

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Redaktionssitz: Dresden.
Telegraphen-Sammelnummer 25 241
Für die Nachgeschriften: 20011.

Bezugs-Gebühr
Anzeigen-Preise

bei täglichem Auftreten in Dresden oder durch die Post monatlich M. 275.—
Gang-Nummern M. 12.—, Sonntagsausgabe M. 15.—.
Die Spalten 7 mm breite Seite M. 25.—, außerhalb Sachsen M. 3.—. Kommissionen und Belohnungen unter Weisheit jedem weiteren Rechte M. 15.—.
Vorzugspreise von Zeit. Auswärtskunden gegen Bezahlung.

Schriftleitung und Beauftragte des Herausgebers:
Marienstraße 38/40.
Ges. u. Verlag von: spieß & Reichert in Dresden.
Postleitzahl 1068 Dresden.

Redaktion nur mit deutlicher Kennzeichnung „Dresdner Nachrichten“ gültig. — Unterlagen der Schriftilde werden nicht aufbewahrt.

Etablissement I. Ranges — Original amerik. Bar
erstklassige warme und kalte Küche

Excelsior Diele
Seestraße 7

Konzerte Jascha Lakatos, ungar. Kapellmeister u. Cymbalvirtuose
zum 5-Uhr-Tee und abends

BANKHAUS

HERMANN SCHULZ,

Fernsprecher: Kommen-Hirschfelder Fernsprecher:
14030, 14034, 14038 12 Schreibergasse 12 Fernw.-Kehl 20004

Sämtl. bankmäßigen Geschäfte. Finanzielle Beratung

Ernst Lange

Koffer- u. Taschenfabrik

König Johannstr.

Pinnischer Platz

Hast Du Augengläser nötig, gehe zu Brüder Roettig, Dresden-21.
Prager Straße 23

Der Kanzler an die Auslandssachverständigen.

Beginn der Berliner Währungskonferenz.

(Nachrichten aus Berliner Schriftleitung)

Berlin, 2. Nov. Der Reichskanzler empfing heute vormitag die internationalen Sachverständigen, die inzwischen vollständig in Berlin eingetroffen sind. Es waren erschienen die Herren Bissig, Gossel, Brandt, Kennedy, Kubitsch und Gents. Der Reichskanzler begrüßte die Herren mit einer Ansprache, in der er nach einleitenden Worten ausführte:

Die Tatsache, daß alle Herren, an die wir die Einladung gerichtet haben, angelaufen und bereits ihre Dienste zur Verfügung gestellt haben, bestätigt uns, daß der Entscheid der Reichsregierung, die Frage der

Stabilisierung der deutschen Währung

dem Gutachten eines ausländischen Sachverständigenkomitees zu unterbreiten, richtig war. Die Möglichkeit, die Mark zu stabilisieren, ist natürlich auch bei uns auf das eingehend geprüft worden, und um so intensiver, je mehr die Entwicklung der Mark fortgeschritten ist und je verhängnisvoller die folgerichtige Entwicklung für die deutsche Wirtschaft und für die Länder geworden sind, mit denen Deutschland Handel treibt und Handel treiben muß. Die eine Meinung über dieses Problem ist die, daß der Erfolg einer Stabilisierung der Mark vorstellbar ist und ein dauernder Erfolg gewährleistet ist, solange nicht zwei Voraussetzungen erfüllt sind, aber ihre Erfüllung wenigstens in nahe Aussicht verkehrt ist, nämlich die Balancierung des Budgets und die Balancierung der Zahlungsbilanz, solange die Warenexport die Ausfuhr so stark übersteigt, wie in der letzten Zeit. Die Ursachen der Ausfuhr muss leider noch als sehr viel größer angenommen werden, als die bloß veröffentlichten Zahlen erkennen lassen, so lange zu dieser Vollständigkeit der Handelsbilanz aus verschiedenen Gründen noch weitere positive Faktoren darzukommen, die definitiv unsere Zahlungsbilanz noch vergrößern. Unglücklicherweise hängt aber die Erfüllung dieser beiden Voraussetzungen auf einem sehr großen Teile von der Stabilisierung der Mark selbst ab. So geben Ursachen und Folgerichtigkeiten einander über, und diese Situation führt die anderen Meinen an der Rändern, diesen Circulus vitiosus zu durchbrechen und

die Mark zunächst einmal auf legendäre Höhe festzulegen, wenn nicht endgültig, so doch provisorisch, um auf jeden Fall das weitere Abfallen der Währung zu verhindern, und dies schnell und mit Entschlossenheit. Denn lange kann bei dem heutigen Rückgang der Mark nicht mehr gewartet werden, wenn die deutsche Wirtschaft nicht vollständig zusammenbricht.

In dieser ungeliebten Situation hat die Reichsregierung das Bedürfnis gehabt, zu hören, wie man dieses Problem

vom Auslande ansieht, und aus diesem Bedürfnis heraus die Einladungen an die Sachverständigen gerichtet. Die Konferenz von Wenna und insbesondere das Sachverständigen-Komitee hat sich mit dieser Frage schon eingehend beschäftigt und ein bedeutsames Gutachten erstattet, aus dem nur ein Satz in die Erinnerung zurückgerufen werden soll. Das Sachverständigen-Komitee hat damals in seinem Gutachten gefragt:

Wen Sie daher Gnadenbrief einrufen, da keine Zahlungsfähigkeit übersteigt und wenn dieses Land nicht durch äußere Anleihen Hilfe erhalten kann, so müssen die Anstrengungen, diese Verpflichtungen zu erfüllen, notwendig auf solche haben, die einmal die Märkte in anderen Ländern gestört werden, und das weiter eine fortwährende Entwicklung der Währung des Nachbarlandes eintritt, die das Nachbarland vollständig hindert, irgendeinen Anlauf in der Richtung der Stabilisierung der Währung zu nehmen.

Dieses Gutachten ist damals allgemein und ohne Beziehung auf ein bestimmtes einzelnes Land abgegeben worden. Jetzt handelt es sich darum — und das ist die Bitte, die an die Sachverständigen gerichtet wird —, die Frage besonders im Hinblick auf die deutsche Währung zu prüfen und ein Gutachten darüber abzugeben:

1. Ist unter den gegenwärtigen Umständen eine Stabilisierung der Mark möglich?

2. Wenn nein, welche Voraussetzungen müssen geschaffen werden, um eine Stabilisierung zu ermöglichen?

3. Welche Maßnahmen müssen zur Stabilisierung getroffen werden, sobald die Voraussetzungen vorliegen?

Das sind die Fragen, die die Reichsregierung beantwortet haben möchte. Die Sachverständigen haben völlige Freiheit, ihre Arbeiten und Beratungen ganz nach ihrem eigenen Ermessen einzulegen und durchzuführen. Sie können dabei ganz unter sich sein, sie können aber auch, wenn sie über eine Reihe von Ergebnissen, über das deutsche Budget und die deutsche Handels- und Zahlungsbilanz und anderes, besonders unterrichtet werden wollen, um eine sichere Basis für ihr Urteil zu gewinnen, Fragen an die deutschen Ministerien oder an deutsche Sachverständige sowie an die Wissenschaft und die Praxis richten. Die Antwort der Sachverständigen auf diese Fragen wird sicher im Morgen die Blätter aufzufallen erwartet und tief Beachtung finden.

Empfang der Währungssechstvertreter beim Kanzler.

Berlin, 2. Nov. Das „B. T.“ hört, daß in den Kreisen der Reparationskommission keine Meinung besteht, die zurzeit in Berlin anwesenden ausländischen Währungssechstvertreteren an offiziellen Verhandlungen mit der deutschen Regierung hinzugetreten. Die Sachverständigen werden dem gleichen Blatte aufscheinen vorstößlich eintreten und eine erste Sitzung zusammenrufen. Heute abend wird Empfang beim Reichskanzler stattfinden.

Wihmanns Standbild auf Hamburger Boden.

Deutsches Volk! Gedanke Deiner Kolonialmission!

In Hamburg wird heute das Denkmal unseres großen Afrikaforschers Wihmann neu aufgestellt, nachdem es an seinem ursprünglichen Standort in Dares Salaam keine bleibende Stätte hatte finden können, weil es dort die neuen englischen Herren Ostafrikas genossen; sie fürchteten offenbar, daß die Eingeborenen bei dem ständigen Anblick des Standbildes allzu sehr zu Vergleichen zwischen der deutschen Vergangenheit und der britischen Gegenwart herausgefördert werden könnten. So mußte denn das Denkmal die Reise über Meer in das deutsche Mutterland antreten, um hier in der seeweltwältigen Hansestadt, wo handelsmäßige Patrizier, „königliche Kaufherren“, die deutsche Kolonialpolitik in die Wiege legten und den Versprechungen Wihmanns weitstehige und großzügige Förderung zuteil werden ließen, eine vorläufige Ruhestatt zu finden. Vorläufig! Das ist bedeutsam. So lange, bis ein deutsches Schiff das Denkmal wieder hinzutragen kann nach Dares Salaam, wem dort aufs neue die deutsche Reichsflagge weht und ein deutscher Gouverneur schaltet und waltet. Ist das der Traum von Phantasten? O nein! Wir glauben im besten Innern ja alle an unsere koloniale Wiedergeburt, sofern wir an die deutsche Zukunft überhaupt glauben, und darum muß auch die Bevölkerungskommunion, die heute in Hamburg herrscht, sich dem ganzen übrigen Deutschland mitteilen, damit in solchem hochgemuteten Seelen schwunge das Denken und Empfinden der Nation sich wieder einmal mit alter Stärke auf unsere überreiche Bestimmung richtet und sich in das Bewußtsein vertieft, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, der unerhöhrbaren Weltpolitischen Leimkraft des deutschen Volkes auf die Dauer die koloniale Betätigung vorerhalten zu wollen.

Wihmann! In diesem Namen verkörpert sich die Art, wie das Germanencolonialismus Wihmann selbst pflegte mit berechtigtem Stolze hervorzuheben, daß er seine Durchquerung Afrikas von Westen nach Osten — ein Meisterstück der Afrikaforschung, das seinen Ruhm auf ebernes Fundament stellte — vollenden konnte, ohne einen Tropfen Menschenblut zu vergießen. Das kennzeichnet den Mann und sein Werk, das auf einer weisen, in tiefrückiger Kenntnis des Eingeborenencharakters wogelnden Mischung von Strenge und patriarchalischer Wohlwollen beruhte und dem deutschen Namen bei den Schwarzen das höchste Ansehen verschaffte. Diesen wahrhaft kolonialistischen Grundzug hat die deutsche Kolonialpolitik auch sonst nie verloren, wenn man die Dinge im großen, aus der Vogelperspektive betrachtet. Freilich soll nichts verschönigt werden, was zu rade ist, und man braucht durchaus nicht abzuleugnen, daß auch in der deutschen Kolonialpolitik, sei es unter der Einwirkung des „Tropenkoffers“ oder bei der Niederwerfung von Ausländern, sich Vorkommnisse abgespielt haben, die besser ungesehen geblieben wären. Der Geist aber, der die deutsche Kolonialismus im ganzen beherrschte, war und blieb stets nach dem Vorbilde Wihmanns von ernstem kulturellen Streben erfüllt, und unter seiner Beeinflussung entfaltete sich Wihmann um Wihmann am Baume der deutschen Kolonialpolitik, die durch eine sorgfältige zivilisatorische Einwirkung auf die Eingeborenen, durch Kultivierung des Bodens in weitem Umfang und durch den Ausbau eines umfassenden Eisenbahnnetzes ihren Freihaltungsnachweis in reichem Maße vor aller Welt erbracht. Und dennoch mögte die Entente, und Deutschen im Friedensvertrage die unterschriebene Schwäche der Behauptung anzutun, daß wir nicht zu den „fortgeschrittenen Nationen“ gehören, denen man den Schuh eingeborener Völker anvertrauen darf! Das nahmen sich England und Frankreich heraus, deren koloniale Geschichte durch fortgeschreitende Grausamkeiten gegen die Eingeborenen besetzt ist und teilweise von Blut geradezu trieft! Willen schaut sich nicht, diejenigen französisch-englischen Standpunkt zu dem feinigen zu machen, und erklärte zur Begründung des großen Kolonialraumes, der in Verfolgung an Deutschland vollzogen wurde, skrupellose. Deutschland habe den willslosen Völkern einiger seiner Kolonien unerträgliche Lasten und Ungerechtigkeiten“ auferlegt und sei daher „unwürdig“, eine koloniale Mission noch fernher auszuüben. So besiegelte man in Verfolgung das koloniale Mandat des Völkerbundes, der statutengemäß die deutschen Kolonien an einzelne Mächte zur Verwaltung unter seiner Oberaufsicht übertragen soll.

England, Frankreich und Japan haben sich aber an diese Vorschrift nicht gehalten, sondern fügten hier den geläufigen deutschen Kolonialbesitz unter sich geteilt. Dieses schändliche Rechtsbruch müssen wir uns mit aller Eindringlichkeit wieder bewußt werden in dem Augenblick, wo wir infolge der englischen kolonialen Unwürdigkeit gewungen sind, dem Standbild Wihmanns, des großen, in allgemeiner internationale Achtung stehenden deutschen Afrikaforschers, in Hamburg einstweiliges Gastrecht zu gewähren. Wir haben wenigstens den Trost, daß es dort, wo der frische Salzwassergeruch des Ozeans die Nungen weiter, gut aufgehoben ist und getrost dem Tage seiner Wiederauflösung entgegenharren kann.

Die Tarifprünge der Reichspost.

Annahme neuer Erhöhung im Reichsrat.

(Nachrichten aus Berliner Schriftleitung)

Berlin, 2. Nov. Der Reichsrat nahm heute eine Vorlage der neuen Erhöhung der Post-, Fernsprech- und Telegrafen Gebühren an. Der Reichsstaat führt aus, daß trotz aller Erhöhungen der Gesetzesvorlage die Postverwaltung sich heute bereits wieder einem

Defizit von 60 Milliarden Mark

auslöste der Erhöhung der Gehälter und Steigerung der höchlichen Nutzabrechnungen gegenübersteht.

Da es klar sei, daß bei der Lage der Reichspost eine Sanierung nur herbeigeführt werden könnte durch eine Verminderung der Personal-Nutzabrechnungen, die drei Viertel aller Nutzabrechnungen darstellen, und durch eine Vereinfachung der Verwaltung, müsse der Post die Postverwaltung noch angebilligt werden.

Die Ansätze haben die Vorlage unverändert angenommen. Diese soll eine Mehreinnahme von 41 Milliarden erbringen, für den Rest des Mehlungsjahrs 1923/24 35 Milliarden, so daß noch immer ein Defizit von etwa 50 Milliarden verbleibt. Die Erhöhungen leisten im wesentlichen auf dem Prinzip der

Verdopplung der Gebühren auf, so daß der Brief im Herkuverkehr 12 Pf. die Postkarte 8 Pf. kosten soll, usw. Bei den Zeitungsgebühren sei von einer Erhöhung abgesehen. Aber die Post sollte sich dadurch schadlos halten, daß das Zeitungsgeschäft wieder eingeschafft werden soll. Die Fernsprechgebühren werden verdoppelt. Für Telegramme soll das gemischte System einer Grundgebühr von 20 Pf. und einer Wortsgebühr von 10 Pf. eingeführt werden.

Die Erhöhung der Gebühren soll am 15. November in Kraft treten.

Die Niederkunftführung des Zeitungsgeschäftes erst kräfter. Reichspostminister Gießelius wies darauf hin, daß die geheißenen Beihilfen wegen der Erhöhung der Beamtengehälter natürlich wieder katastrohal auf die Post

lehrverwaltungen wirken. Die Sache werde so kommen,

dass für das laufende Jahr ein Defizit von 50 Milliarden

120 bis 150 Milliarden

zu tragen sein werde. Erreichen lasse sich heute freilich überhaupt nichts mehr. Man wisse nicht, welche Wirkung solche Tarife auf den Verkehr hätten. Der Briefverkehr gehe in enormer Weise zurück. Der Minister erinnerte dann die Vertreter der einzelnen Länder, schon jetzt die Regierungen auf ganz wesentliche weitere Erhöhungen vorzubereiten. Bedauerlich sei freilich, daß die Erhöhungen zum Zusammenbruch großer Organisationen, besonders der sozialen und Wohltätigkeitsvereinigungen, führen würden. Ebenso würden Kulturinteressen und Menschenkreise betroffen werden, die ohnehin schon in einem Kampf ums Dasein führen. Man werde dann die Frage überlegen müssen, ob künftig die Fortsetzung der rein wirtschaftlichen Balancierung des Staates aufrecht zu erhalten sei oder nicht.

Der Dollar 5500.

Die Einwertung der Reichsmark ist am gestrigen Donnerstag weiter sprunghaft fortgeschritten. Nachdem der Dollar sich längere Zeit auf einem Stande, der zwischen 4800 und 4900 pendelte, gehalten hatte, schneite er gekreist in den Vormittagsstunden plötzlich auf 4800 empor und wurde bei der amtlichen Kurzfeststellung mit 4850 notiert. Im Verlaufe des Nachmittags legte sich die Steigerung weiter sprunghaft fort und erreichte in den Abendstunden mit 5500 ihren bisherigen Höchststand. Anlaß blieben solchen Zell die gekreuzten ökonomischen Auswirkungen des Reichsbankpräsidenten Hohenstein, sowie Berichte über die recht wenig eingeschlossene Haltung der Post in Berlin. Der gesammelten Delegierten der Reparationskommission gesagt haben, wodurch nunmehr der Markkurs in Neuerland erneut einem scharfen Druck unterlag. Dort notierte am letzten Mittwoch die Reichsmark 2½ Pfennig und gestern, Donnerstag, 1½ Pfennig. Gestern Abend ergab einen Dollarstand von 4210 und leichter einen solchen von 5170. Bei dem gegenwärtigen Zustand der Mark genügt ein Rückgang von dem Bruchteil eines Pfennigs, den Dollarstand in Berlin um Hunderte von Mark in die Höhe schnellen zu lassen.

Die Erinnerung an das Unrecht, das uns die Entente durch den Staud unserer Freien zugestellt hat, muss sich auch auf das erstrecken, was von deutscher vorpolitischer Seite gegen den kolonialen Geist in unserem Volke geschehen ist. Dadurch werden recht trübe und unerfreuliche Bilder herausgeschworen. Die Vorgänge im Kolonialausschuss und gewisse Reichstagsreden bei der Bevölkerung des kolonialen Haushalts erregten Stürme der Entzerrung in der öffentlichen Meinung, und tatsächlich wurde die Sache so arg, dass durch Wilson den Reichstag aufgelöst, um den Raum zu brechen, der infolge der Verbindung zwischen Zentrum und Sozialdemokratie über unserer Politik lagerte und sie ganz besonders auf kolonialen Gebiete schwächen drohte. Damals ist von Deutschen gegen Deutsche und gegen lebenswichtige deutsche Interessen in fast nicht wieder auszumachender Weise geplündert worden; denn unsere Begriffe haben bei ihren Anschlussungen zum Teil nur das aufgegriffen und wiederholt, was in einer trüben innerpolitischen Zeit die deutschen Kolonialfeinde selbst im Widerspruch mit den wahren Verbündeten laufen ließen.

Solche Entwicklungen, die eines weltpolitisch reisen unmöglich sein, werden hoffentlich für künftige Zeiten verhindern.

Wenn wir nun heute führen, dass die koloniale Technik in unserer Nation eine neue ihre Schwung hat, so hat das fehlte im gegenwärtigen Augenblick, wo wir noch ganz unter der Verstärkten Druck stehen, nicht doch Ideale Bedeutung, sondern wir können zu unseren Gunsten einen beweisenden Vorschlag bei der Nordamerikanischen Union geltend machen, den weiter auszubauen und in unserem Interesse zu verwerten eine kluge deutsche Politik bestehen kann. Der Standpunkt der amerikanischen Regierung in der Kolonialfrage führt zu Entscheidungen nichts zu wünschen übrig. Das Washingtoner Staatsdepartement hat gegen Ende des Vorjahrs eine Note über die Völkerbundmandate an die Regierungen von England, Frankreich und Japan gerichtet, in der klar und klar ausgedrückt wurde, dass Amerika die sämtlichen Mandate als ungültig ansieht. Die amerikanische Regierung forderte eine Wiederauflösung und Neuordnung der Verteilung der deutschen Kolonien, da die Vereinigten Staaten bei der jeweiligen Neuordnung in unfairester Weise übergegangen worden seien. Die Amerikaner begründen ihr Mitbestimmungsrecht mit dem Hinweis auf ihre Leistungen im Kriege und lehnen es ab, dass die Entente sie ausschließen will, weil die Union nicht zum Völkerbund gehört. Über die Stimmen der amerikanischen Delegenten in der Kolonialfrage haben die Kommentare, mit denen damals die amerikanische Presse, unter Einschluss der deutschstämmigen, die Washingtoner Note begleitete, deutlich Ausschluss. Es hielt da in denbar ungünstigste Sprache, man habe in Versailles eine Meinung genommen, als habe Deutschland seine Kolonien schlecht verwaltet und die Gegebenheiten grausam behandelt, so dass sie „im Interesse der Moral“ in anderes Hände kommen müssten. In Wirklichkeit hätten aber in mehreren Kolonien sogar die neuen Herren wildwillig anerkennen müssen, dass die deutsche Verwaltung angepasst gewesen sei. Die Verteilung von Mandaten sei nicht als eine verschleierte Annexions. Diese Form sei hinterlistig nur deodatis gewählt worden, weil bei einer regelrechten Abtretung der Welt der Kolonien auf die von Deutschland zu zählende Kriegsschädigung hätte angerechnet werden müssen. Dieser Vertrag war mehr als die Hälfte der gesamten Entschuldungen aus. Das war sehr und sehr nicht minder wie die daraus gezogene Folgerung, dass die Verteilung der deutschen Kolonien wieder rückgängig gemacht werden müsse, wenn die Ententemächte sich auf die Annahme nicht einstellen wollten. Deutschland braucht also, so wurde ausdrücklich in der amerikanischen Note erklärt, die Hoffnung auf die Zurückgewinnung seiner Kolonien keineswegs anzunehmen; Amerika werde sich dafür einzusetzen. Müsste nicht eine gefährliche deutsche auswärtige Politik hier einen Fehler bauen, um die Kolonialfrage mit Hilfe der amerikanischen Argumente immer aufs neue anlaufen und den wahren Charakter der Mandate in das Bewusstsein der internationalen Reparationsanstalte und eines Moratoriums zu verlieren. Diese Form sei hinterlistig nur deodatis gewählt worden, weil bei einer regelrechten Abtretung der Welt der Kolonien auf die von Deutschland zu zählende Kriegsschädigung hätte angerechnet werden müssen. Dieser Vertrag war mehr als die Hälfte der gesamten Entschuldungen aus. Das war sehr und sehr nicht minder wie die daraus gezogene Folgerung, dass die Verteilung der deutschen Kolonien wieder rückgängig gemacht werden müsse, wenn die Ententemächte sich auf die Annahme nicht einstellen wollten. Deutschland braucht also, so wurde ausdrücklich in der amerikanischen Note erklärt, die Hoffnung auf die Zurückgewinnung seiner Kolonien keineswegs anzunehmen; Amerika werde sich dafür einzusetzen. Müsste nicht eine gefährliche deutsche auswärtige Politik hier einen Fehler bauen, um die Kolonialfrage mit Hilfe der amerikanischen Argumente immer aufs neue anlaufen und den wahren Charakter der Mandate in das Bewusstsein der internationalen Reparationsanstalte und eines Moratoriums zu verlieren.

Doch ob mit oder ohne Amerika Deutschland kann als ausreichendes Musterwerk schließlich dauernd auf einer Kolonialpolitik verzichten, und so wird denn auch mit der Notwendigkeit einer elementaren Entwicklung der Zusammen, an dem das Standbild Bismarcks den Hamburgen Boden wieder verlässt, um noch Todesfall auszufüllen. Direr Blanke wünscht so fest in uns, wie das Vertrauen auf die weltpolitische Zukunft Deutschlands überkommt. Der Amischemen aber liegt es den berüchtigten Altvorher unseres Volkes, jede Neugewalt auszunutzen, um den kolonialen Welt in der Nation noch zu erhalten und ihm neue Nahrung auszuführen. An diesem Elende steht von der Hamburgen Seite ein wichtiger Westen in das Fard, der in allen gesicherten deutschen Herzen ein freudiges Echo findet.

Der Berliner Oilsauschuss des A. D. B. über die Lage der mittleren Beamten.

(Nachrichten unter Berliner Schriftleitung)

Berlin, 2. Nov. Die Funktionäre des Deutschen Beamtenbundes nahmen eine Einberufung an, in der es heißt, dass die fortwährende Vertreibung der mittleren Lehensmittel ist die breiten Massen des wirtschaftlichen Volkes, insbesondere auch für die mittleren und unteren Beamten, geradezu unerträglich werde, zumal die Erhöhung der Gehälter bei weitem nicht mit der Vertreibung Schritt hält. Die Funktionäre weisen die Regierung und die parlamentarischen Körperhöfen auf die unangenehe Erregung in den breiten Massen, auch der unteren und mittleren Beamten, hin und fordern auf, soweit durchhaltende wirtschaftliche Sicherungsmaßnahmen Sorge zu tragen. Dass die Verhinderung der Not durch den fortwährenden Lehensmittelwechsel und die stillschweigende Durchsetzung durch die reichsgebundenen Körperhöfen fortdurete, seien schwere Schädigungen unabwendbar.

Arbeitsruhe am 9. November in Berlin.

Berlin, 1. Nov. Die Volksversammlung der Berliner Gewerkschaftskommission hat beschlossen, den 9. November durch vollständige Arbeitsruhe zu feiern. Die Durchführung von Demonstrationen bleibt den Arbeitervereinen überlassen.

Rodbruch über die neue Zivilprozeßordnung.

Berlin, 2. Nov. In der Kommission zur Aufstellung des Entwurfs der neuen Zivilprozeßordnung, die am 27. Oktober zum ersten Male zusammengetragen, kennzeichnete der Reichsjustizminister Dr. Rodbruch in seiner einleitenden Ansprache die Rolle des Rechtsgegenwertes. Unter Zivilprozeß, so führte er aus, sei ein Prozeß des vergangenen Zeitalters, bei dem den Prozeßparteien fast unbeherrschter Einfluss auf den Prozeß gegeben werde. Ein soziales Heiligtum sollte dagegen auch im Prozeß das freie Spiel der Kräfte durch den sorgfältigen Eingriff des Gemeinwesens, verkörperlich im Richter, regeln. Er werde nicht bloß Rechtschirurgie, sondern vor allem auch Rechtsphysiologie treiben. Ein langsame, schwerfällige Verfahren, wie das unfreie, werde vollauf unerträglich, wenn die Knochen fortwährende Geldentwertung während des Prozesses das Objekt auszunehmen lasse. Auch bei der Anwaltschaft reise leicht die Ansicht, dass ihr Interesse bei der Prozeßreform mit den Bedürfnissen des gesamten Rechtswesens einigtheite. Die Verhandlungen der Kommission, die zwei Tage dauerten, werden in einigen Wochen fortgesetzt werden. (W. T. B.)

Beamtenentlassungen in Wien.

(Gärtner-Drohbericht der Dresden Nachrichten)

Wien, 1. Nov. Der Sanierungsplan der Regierung sieht einen Abbau der Beamtenzahl um 25000 Personen und Jahre des Jahres in den öffentlichen Diensten und staatlichen Betrieben vor. Der größte Teil des sogenannten Bevölkerungsbeamten wird entlassen.

Die Verhandlungen mit der Reparationskommission.

Die vermutlichen deutschen Vorschläge.

Gärtner-Drohbericht der Dresden Nachrichten

Berlin, 2. Nov. Die Vorschläge, die die Reichsregierung in der Freitag-Sitzung der Reparationskommission überreichten, dürften vorläufig dahin gehen, dass die Verabschiedung eines Auslandsanleihe nicht sein würden. Wie wir von diplomatischer Seite hierzu erfahren, soll sich ein amerikanisches Finanzkonsortium bereit erklärt haben, bei Gewährung dieses Zahlungsauslands auch die Auslandsanleihe nicht sein würden. Wie wir von diplomatischer Seite hierzu erfahren, soll sich ein amerikanisches Finanzkonsortium bereit erklärt haben, bei Gewährung dieses Zahlungsauslands auch die Auslandsanleihe nicht sein würden. Wie wir von diplomatischer Seite hierzu erfahren, soll sich ein amerikanisches Finanzkonsortium bereit erklärt haben, bei Gewährung dieses Zahlungsauslands auch die Auslandsanleihe nicht sein würden.

Die englische Ausschaffung über die Verhandlungen

London, 2. Nov. Reuter meldet aus Berlin zu den Verhandlungen zwischen der deutschen Regierung und der Reparationskommission, es besteht die einzige Aussicht vor, dass die beiden dringendsten Fragen des Augenblicks die Stabilisierung der Mark und die Ausgleichung des Budgets seien. Die Mitglieder der Kommission seien der Ausschaffung, dass Deutschland wirklich den Wunsch habe, mit der Kommission zusammenzuarbeiten. Die deutsche Regierung schiene vollkommen gewiss zu sein, alle erforderlichen Informationen zu geben. Es besteht tatsächlich eine viel bessere Atmosphäre als bei irgend einer früheren Angelegenheit. (W. T. B.)

Dr. Hermes über die Markstabilisierung.

Berlin, 2. Nov. Bei den gestrigen Verhandlungen mit der Reparationskommission lag den Ausschaffungen des Reichsfinanzministers Dr. Hermes über den deutschen Standpunkt ausdrückliche Wahrheit vor, dass die Entente sie ausschließen will, weil die Union nicht zum Völkerbund gehört. Über die Stellung der amerikanischen Delegationen gaben die Kommentare, mit denen damals die amerikanische Presse, unter Einschluss der deutschstämmigen, die Washingtoner Note begleitete, deutlich Ausschluss. Es hielt da in denbar ungünstigste Sprache, man habe in Versailles eine Meinung genommen, als habe Deutschland seine Kolonien schlecht verwaltet und die Gegebenheiten grausam behandelt, so dass sie „im Interesse der Moral“ in andere Hände kommen müssten. In Wirklichkeit hätten aber in mehreren Kolonien sogar die neuen Herren wildwillig anerkennen müssen, dass die deutsche Verwaltung angepasst gewesen sei. Die Verteilung von Mandaten sei nicht als eine verschleierte Annexions. Diese Form sei hinterlistig nur deodatis gewählt worden, weil bei einer regelrechten Abtretung der Welt der Kolonien auf die von Deutschland zu zählende Kriegsschädigung hätte angerechnet werden müssen. Dieser Vertrag war mehr als die Hälfte der gesamten Entschuldungen aus. Das war sehr und sehr nicht minder wie die daraus gezogene Folgerung, dass die Verteilung der deutschen Kolonien wieder rückgängig gemacht werden müsse, wenn die Ententemächte sich auf die Annahme nicht einstellen wollten. Deutschland braucht also, so wurde ausdrücklich in der amerikanischen Note erklärt, die Hoffnung auf die Zurückgewinnung seiner Kolonien keineswegs anzunehmen; Amerika werde sich dafür einzusetzen. Müsste nicht eine gefährliche deutsche auswärtige Politik hier einen Fehler bauen, um die Kolonialfrage mit Hilfe der amerikanischen Argumente immer aufs neue anlaufen und den wahren Charakter der Mandate in das Bewusstsein der internationalen Reparationsanstalte und eines Moratoriums zu verlieren.

Die unerlässliche Reparationslast als die Hauptursache des Währungsverfalls

auf ein wirtschaftlich erträgliches Maß herabzulegen und zu einem Zwangsvergleich mit der Entente zu kommen. Die Gewerkschaften verlangen außerdem von der Regierung die Verabsiedlung einer größeren Durchdringung der Wirtschaft, der Kartelle, Sonderkäufe und Trusts, die teilweise den Verfall der Währung fördern. Schließlich erwarten die Gewerkschaften von der Reichsregierung die baldige Verlegung eines großzügigen Produktionsförderungsplanes, der die Verleidung der lebensnotwendigen Bedürfnisse des Volkes sicher.

Stabilisierung in Wahrheit sei, und das aus diesem Grunde die Reparationskommission ihren Sitz nach Berlin verlegen und ständig hier wenden müsse. Von dem Moratorium sollte aber in Berlin nicht gesprochen werden, und auch in der Kontrollfrage sollte hier keine Entscheidung getroffen werden.

Die Währungsforderungen der Gewerkschaften.

Berlin, 2. Nov. Die Gewerkschaften haben dem Reichskanzler und den Parteien ihre Entschließt vorbereitet, in der sie Mahnungen gegen den weiteren Sturz der Mark fordern. Es heißt darin noch einen Hinweis auf die Schädlichkeit der durch den Marksturz in immer längeren Zeitabständen notwendig werdenen Goldverhandlungen u. a.: Der bestreitete Ruf nach Produktionsförderung bleibt unverfüllt, so lange die Produktionshemmung vorliegt. Alle Versuche, die einheimischen Warenkreise den Weltmarktpreisen anzupassen, müssen aussichtslos bleiben, da die deutschen Verbraucher solche Waren nicht kaufen können. Die Auswirkung der Höhe an den Weltmarkt würde aber die Wirtschaftskatastrophe nur verschärfen. Aus diesem Dilemma müssten wir durch eine Stabilisierung der deutschen Mark herauskommen. Die deutsche Mark als Zahlungsmittel und Wertmaßstab darf nicht preisgegeben werden.

Eine Stützung der deutschen Mark würde n. a. erreicht werden durch die Einführung einer werktäglichen Währung in inneren Anleihe, für die eine sichere Deckung geschaffen werden muss. Ob die sichere Deckung verhindern ist durch Heranziehung eines Teiles der Reichsbankgoldreserven oder durch eine den Wirtschaftskreisungen sich anpassende Steuer oder durch eine solidarische Ostung der deutschen Gewerkschaften ist besonders zu prüfen.

Zum weiteren muss eine Gelindung der Staatsfinanzen auf dem Gebiete der Steuererlassung verlangt werden, die dem weiteren Aufruhr vorbeugt. Endlich erwarten wir, dass die Verhandlungen zur Errichtung einer Auslandsanleihe zwecks Stabilisierung der Mark mit erneutem Nachdruck aufgenommen und durchgeführt werden. Nach wie vor muss das Hauptstreben der Regierung darauf gerichtet sein,

die unerlässliche Reparationslast als die Hauptursache

des Währungsverfalls

auf ein wirtschaftlich erträgliches Maß herabzulegen und zu einem Zwangsvergleich mit der Entente zu kommen. Die Gewerkschaften verlangen außerdem von der Regierung die Verabsiedlung einer größeren Durchdringung der Wirtschaft, der Kartelle, Sonderkäufe und Trusts, die teilweise den Verfall der Währung fördern. Schließlich erwarten die Gewerkschaften von der Reichsregierung die baldige Verlegung eines großzügigen Produktionsförderungsplanes, der die Verleidung der lebensnotwendigen Bedürfnisse des Volkes sicher.

Harding für eine Wissenschafterkonferenz.

London, 2. Nov. Eine Meldung der "Times" aus Washington zufolge äußerte ein Vorführer der amerikanischen Regierung sich über den Standpunkt Hardings in der Frage der auswärtigen Schulden, sowie über die Stellungnahme des Präsidenten zur Frage der Notwendigkeit einer Internationalen Konferenz, auf der die wirtschaftliche Lage Europas erörtert werden könnte. Die Persönlichkeit erklärte, Harding glaubt nicht, dass die Erörterung einer Streichung oder eines Zahlungsauslandsbedarfes irgendeines Teiles der europäischen Schulden statthaften könne oder dürfe, bevor Europa sein Land in Ordnung gebracht habe und bevor die Tatsachen bezüglich der Wirtschaftspolitik der europäischen Nationen zur Untersuchung veröffentlicht werden. Wie man in unterrichteten Kreisen annimmt, werde die Reparationskommission ironischweise Entscheidungen in Berlin selbst nicht treffen. Die Erörterungen einer internationales Reparationsbank und eines Moratoriums werden vielmehr der großen Brüsseler Konferenz überlassen bleiben.

Berlin, 2. Nov. Neben die gestrige Sitzung mit der Reparationskommission im Reichsfinanzministerium erläuterte das A. D. B. noch, dass Reichsfinanzminister Dr. Hermes über den deutschen Standpunkt seiner Aussicht in der Frage der inneren Stabilisierung der Mark hinausgegangen war.

Die Gewerkschaften verlangen außerdem von der Regierung die Verabsiedlung einer größeren Durchdringung der Wirtschaft, der Kartelle, Sonderkäufe und Trusts, die teilweise den Verfall der Währung fördern.

Schließlich erwarten die Gewerkschaften von der Reichsregierung die baldige Verlegung eines großzügigen Produktionsförderungsplanes, der die Verleidung der lebensnotwendigen Bedürfnisse des Volkes sicher.

Der zweite Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Pohlheim suchte nachzuholen, dass Dr. Hermes sich eines Verstoßes gegen das Reichsbeamten Gesetz schuldig gemacht habe, nach dem die Annahme von Gehältern für Beamte der Generalverwaltung der Reichsbeamten verboten ist.

Der Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Pohlheim erklärte: Tak die Motive des Wissensverbandes, insbesondere des Direktors Rauff, keine anständigen waren, er müsse die Frage des Militärismus und seiner Kosten, der unausgeglichenen Budgets, der Reparationen und der allgemeinen Wiederaufbau- und Wiederherstellungsmaßnahmen aufwerfen. Wenn dies geschiehe, und zwar mit offensichtlicher Aufschlagnahme, so könnten die Vereinigten Staaten bereit sein, die Schuldenfrage zu erörtern, und zwar Maßnahmen zu ergreifen, entweder zur Streichung oder teilweise Erlassung, wo es sich als gerecht erweisen sollte. Wie die Dinge jedoch augenblicklich standen, erwarte Amerika, dass Europa mit der Einhaltung seiner Verpflichtungen fortfahre, und sei bereit, durch eine amerikanische Schuldekkommission in Verhandlungen einzutreten.

Der Antrag des Staatsanwalts im Hermes-Prozeß.

3 Monate Gefängnis gegen Hensel.

Berlin, 2. Nov. Im Prozeß gegen die „Freiheit“ beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Rechtsanwalt Hensel 3 Monate Gefängnis. Er betonte, dass die Gewecknahme durchaus zu gunsten des Ministers Dr. Hermes aufzufassen sei, da dieser die Stabilisierung der Mark entgegengekommen. Gestern nachmittag wurde der Entwurf für 1929 geprüft. Es war in englischen, wie auch in französischen Kreisen der Reparationskommission beigelegt, dass die Ausführungen des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers einen sehr guten Glanz geworfen hätten. Die englischen Minister sollen gleichzeitig ein Moratorium für 2 bis 4 Jahre anstreben. Was die Finanzkontrolle angeht, so schien es bei den Mitgliedern der Reparationskommission die Ansicht durchzusehen, dass die Kontrolle nur in einem eugen Zusammenarbeiten mit der deutschen

wurde. Die Gewecknahme des Prozesses sei aber durchaus zugunsten des Dr. Hermes angefallen. Der Staatsanwalt beantragte dann gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von drei Monaten und die Publikation des Urteils in Berliner Zeitungen.

Der Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Pohlheim erklärte aus: Tak die Motive des Wissensverbandes, insbesondere des Direktors Rauff, keine anständigen waren, er müsse die Frage des Militärismus und seiner Kosten, der unausgeglichenen Budgets, der Reparationen und der allgemeinen Wiederaufbau- und Wiederherstellungsmaßnahmen aufwerfen. Wenn dies geschiehe, und zwar mit offensichtlicher Aufschlagnahme über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren, erklärte Dr. Hermes, ruhe der Prozeß der gegen ihn erhobenen Anklagungen auf ihm. Auf die Anklage der „Freiheit“ habe er das größte Gewicht darauf gelegt, dass endlich einmal eine Auskunft an Gerichtsstelle über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren, erklärte Dr. Hermes, ruhe der Prozeß der gegen ihn erhobenen Anklagungen auf ihm. Auf die Anklage der „Freiheit“ habe er das größte Gewicht darauf gelegt, dass endlich einmal eine Auskunft an Gerichtsstelle über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren, erklärte Dr. Hermes, ruhe der Prozeß der gegen ihn erhobenen Anklagungen auf ihm. Auf die Anklage der „Freiheit“ habe er das größte Gewicht darauf gelegt, dass endlich einmal eine Auskunft an Gerichtsstelle über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren, erklärte Dr. Hermes, ruhe der Prozeß der gegen ihn erhobenen Anklagungen auf ihm. Auf die Anklage der „Freiheit“ habe er das größte Gewicht darauf gelegt, dass endlich einmal eine Auskunft an Gerichtsstelle über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren, erklärte Dr. Hermes, ruhe der Prozeß der gegen ihn erhobenen Anklagungen auf ihm. Auf die Anklage der „Freiheit“ habe er das größte Gewicht darauf gelegt, dass endlich einmal eine Auskunft an Gerichtsstelle über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren, erklärte Dr. Hermes, ruhe der Prozeß der gegen ihn erhobenen Anklagungen auf ihm. Auf die Anklage der „Freiheit“ habe er das größte Gewicht darauf gelegt, dass endlich einmal eine Auskunft an Gerichtsstelle über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren, erklärte Dr. Hermes, ruhe der Prozeß der gegen ihn erhobenen Anklagungen auf ihm. Auf die Anklage der „Freiheit“ habe er das größte Gewicht darauf gelegt, dass endlich einmal eine Auskunft an Gerichtsstelle über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren, erklärte Dr. Hermes, ruhe der Prozeß der gegen ihn erhobenen Anklagungen auf ihm. Auf die Anklage der „Freiheit“ habe er das größte Gewicht darauf gelegt, dass endlich einmal eine Auskunft an Gerichtsstelle über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren, erklärte Dr. Hermes, ruhe der Prozeß der gegen ihn erhobenen Anklagungen auf ihm. Auf die Anklage der „Freiheit“ habe er das größte Gewicht darauf gelegt, dass endlich einmal eine Auskunft an Gerichtsstelle über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren, erklärte Dr. Hermes, ruhe der Prozeß der gegen ihn erhobenen Anklagungen auf ihm. Auf die Anklage der „Freiheit“ habe er das größte Gewicht darauf gelegt, dass endlich einmal eine Auskunft an Gerichtsstelle über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren, erklärte Dr. Hermes, ruhe der Prozeß der gegen ihn erhobenen Anklagungen auf ihm. Auf die Anklage der „Freiheit“ habe er das größte Gewicht darauf gelegt, dass endlich einmal eine Auskunft an Gerichtsstelle über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren, erklärte Dr. Hermes, ruhe der Prozeß der gegen ihn erhobenen Anklagungen auf ihm. Auf die Anklage der „Freiheit“ habe er das größte Gewicht darauf gelegt, dass endlich einmal eine Auskunft an Gerichtsstelle über die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe erfolgen könne. Seit zwei Jahren

Beschränkung der alliierten Militärkontrolle in Deutschland.

Erfolg der Militärkontrollkommission durch ein schwächeres Garantiekomitee.

Berlin, 2. Nov. Die Regierungen von Frankreich, England, Italien, Belgien und Japan sind auf ihren der Friedensregierung im April dieses Jahres gemachten Vorschriften zurückgekommen, die gegenwärtig zur Überwachung der Durchführung der beschleunigten militärischen Beschlüsse des Vertrages von Versailles bestehende internationale Militärkontrollkommission zu erlaubnischen und durch ein bedeutend weniger zahlreiches militärisches Garantiekomitee zu ersetzen, dessen Kosten die genannten Staaten tragen wollen. Die Bedeutung für die Verstärkung dieses Vorhabens ist, daß die endgültige Durchführung mehrerer die Entwicklung Deutschlands betreffenden Fragen sicherstellt. Die Reichsregierung hat sich bereit erklärt, über diese Verhandlungen einzutreten unter der Bedingung, daß durch diese Verhandlungen die Überwachung der Überwachung Deutschlands auf die im Friedensvertrag dem Staat des Kaiserreichs eingeräumten Belange vorbereitet wird. (W. T. B.)

Welchevolle Ehrengabe der gefallenen deutschen Krieger in Paris.

Paris, 2. Nov. Wie schon in den Vorjahren auf den Pariser Friedhöfen Bagneux und Ivry sind auch heute auf dem Friedhof von Pantin eine eindrucksvolle Messe zu Ehren der in französischer Erde ruhenden deutschen Krieger statt, welcher die in Paris wohnenden deutschen Beamten und Angestellten, sowie die Vertreter der deutschen Presse mit ihren Angehörigen beinhalteten. Die deutschen Kriegergräber sämtlicher Pariser Friedhöfe trugen Blumensträuße. Bei der Einweihung des Gedenksteines steht der Botschafter Dr. Mayer eine Ansprache, in der er aller in französischer Erde ruhenden deutschen Krieger gedachte. Die Not der Heimat sei noch so schrecklich, und fordere täglich neue Opfer. Aber keine noch so bittere Not werde jemals aus

den Herzen des deutschen Volkes die Gefühle der Dankbarkeit und der Bewunderung für unsere Tapferen austilgen. Ihr leuchtendes Beispiel werde dem deutschen Volke ein heiliges Vermächtnis der Vaterlandsliebe bleiben und ein mächtiger Aufor bein, Deutschland wieder zu besseren Tagen emporzuhören. Das Fülligefühl der Neubürgernisse möge sich mit dem Gedanken der Toten in dem Feuer vereinen: Patrias inserviendo consumor! Die Frau des Botschafters Mayer legte für die deutschen Mütter und Frauen einen Krans nieder. (W. T. B.)

Die Villa Rathenau als Stiftung für das Reich.

Berlin, 2. Nov. In der gestrigen Sitzung der Wilmersdorfer Bezirksversammlung wurde der Antrag auf Umbenennung der Königsallee in Rathenauallee, sowie auf Errichtung eines Rathenau-Gedenksteines an der Nordseite erörtert. Der Bezirksoberhaupt Bahn (D. B.) teilte mit, daß die Familie Rathenau seit nach einer Unterredung, die er selbst mit den nächsten Angehörigen des Ermordeten hatte, sowohl gegen die Umbenennung der Königsallee, wie auch gegen die Errichtung eines Gedenksteines, die Familie plante als Zeugnis für den Toten, die Villa Rathenau mit allen Möbeln, Bildern und Kunstsachen dem Reich als dauernde Stiftung zu überweisen. Der von den Sozialdemokraten und Demokraten aufrechterhaltene Antrag wurde darauf abgelehnt.

Die offizielle Mitteilung vom Rücktritt des Grafen Lichsenfeld.

(Grauer Drahtbericht der "Dresden Nachrichten".) München, 2. Nov. Ministerpräsident Graf Lichsenfeld hat nunmehr dem bayerischen Landtagspräsidenten offiziell Mitteilung von seinem Rücktritt gemacht. Über die Frage seiner Nachfolge steht noch keine Entscheidung gefallen. Da sich die Bayerische Volkspartei in dieser Frage vor erheblichen Schwierigkeiten sieht, ist auch nicht anzunehmen, daß die Entscheidung sehr rasch fallen wird.

In unserer Staatsbürgerschaft Wählertschafft!

Viele Rechte sind Euch nicht geblieben in diesem „Staate“.

Ein Recht aber habt Ihr; es ist der Pflichterfüllung durch das Volksbegehren wahrlich schwer genug abgerungen worden:

Das Recht, am 5. November Eure Stimme

zur Landtagswahl abzugeben!

Wer dieses Recht nicht als Pflicht aufstellt und aufsetzt, der hat auch das Recht verwirkt, über die politischen und wirtschaftlichen Zustände, unter denen wir in Sachsen so schwer leiden, über die Not der sozialdemokratischen Bevölkerung und zu können.

Zammern und klagen ändert kein Schicksal,

macht Euch nicht frei.

Die Macht der Sozialdemokratie in Sachsen ist aufgebaut auf Terror und Zwang in Strafe und Werkstatt, nicht auf politische Überzeugung der Massen; sie erhält sich nur durch die Schlägigkeit und Gleichgültigkeit innerhalb der sozialbürglerischen Kreise. Die überliegende Mehrheit im „roten Sachsen“ ist nicht sozialdemokratisch, sondern staatsbürglerisch eingestellt.

Wird diese Weisheit am Sonntag nicht nur die Kaufmannschaft wählen, sondern mit dem Stimmzettel zur Wahlurne geben, so ist die sozialdemokratische Regierung weggelebt! Und andere Seiten, nach denen Ihr Euch sehnt, brechen an.

Die Dolken, die Laven, die Gleichgültigen — die Partei der Nichtwähler —, sie sind die stärksten Bundesgenoßen der Sozialdemokratie. Von jedem staatsbürglerischen Wähler muß erwartet werden, daß er am 5. November seine Schuldigkeit tut.

Ganz Deutschland steht am Sonntag auf Sachsen!

Es gibt keine Entschuldigung für Nichtwähler! Es gibt aber auch keine Entschuldigung für sozialbürglerische Wähler, die nicht zur Wahl erscheinen! Nur den Schwachen zu, daß es ihnen in den Ohren geht:

Für einen nationalen Deutschen in Sachsen ist es unverständlich, aus Bequemlichkeit, leichter Erkrankung, aufschiebbarer Reise oder gar einer Einsabung, eines Vergnügens oder Wanderausflugs wegen der Wahlernagelbelebung

Auf jede einzelne Stimme kommt es an!

Bedenkt das und handelt danach!

Deutschationale Wahlversammlung.

Der Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden der Deutsch-nationalen Volkspartei Sanitätsrat Dr. Krebschmar, der an aussichtsreicher Stelle auf der Bühne für Österreich steht, sprach am Donnerstag im größten Saale des Weinhaus-Vorstadt-Palais. Nach Begrüßung der Versammlung durch Herrn Börner beleuchtete der Landtagsabgeordnete die Belastung der sächsischen Landtagswahlen im Zusammenhang mit der gesamten deutschen Politik und betonte einleitend: Ohne die Revolution vom 9. November 1918 hätten wir kein Friedensvertrag von Versailles erlebt, ohne ihn keinen Friedensvertrag hätten wir kein Staats- und London gekämpft und ohne die Unterzeichnung des Londoner Ultimatums und die Erfüllungspolitik wären wir nicht in unser freies Land, in der wir leben. Der Berliner Bericht beruhte auf dem Zugeständnis unserer alten Freunde vertriebenen Sowjet am Leidende, die deutsche Regierung habe über bis jetzt so gut wie nichts getan, um das uns abgepreßte Schulddeutnis aus der Welt zu schaffen. Ein halbes Jahr später habe auch Ministerpräsident Dr. der Grünen Internationale gegenüber abgegeben. Auch in der Frage der sogenannten Kriegsverbrecher habe die Regierung versagt. Mit dem Londoner Ultimatum, dessen Erfüllung auch von Vertretern der Linken als unmöglich erklärt wurde, sei unter Schädel bestellt worden. Schon im ersten Bericht sei die Erfüllungspolitik des Robbins-Wirth zusammengebrochen. Die Summe, die Deutschland bezahlen sollte, geht weit über das hinaus, was Reich, Kaiser und der einzelne Deutsche bezahlen. Der einzige Erfolg der Erfüllungspolitik sei der Zusammenbruch unserer Währung gewesen. Der verängstigte Verteiler der Regierung aber läßt deren Zugeständnisse auf Gleichen, die absichtlich vom Berliner Bericht liegen. Dazu gehören die Anerkennungen von der Erfüllung der Gold- und Sachwertes. Segar unter Staatschefs ist präzisiert worden. Wenn in Sachsen die Mehrheit gebrochen werde, die die Trägerin der Erfüllungspolitik sei, so könnte das nicht ohne die furchtbare Einwirkung auf das Reich bleiben. Ein solcher Ausfall würde auch den Eindruck auf das Ausland nicht verschleiern. Zum Schlusse wurde sich der Redner gegen den Kurs der Miete, in der sozialistischen Strömung nicht zum Sieg führen könne. — Der Redner verstand es, die vielen Anhängerfeinde gleichzeitig zu parieren, und fand am Schlusse starken Beifall. Dem Vortrage folgte eine Aussprache.

Die Deutsche Volkspartei

hielt am Donnerstag im Colos-Haus, Weißer Hirsch, eine Wahlversammlung ab, in der an Stelle des verhinderten Reichstagabgeordneten Dr. Marchtl der preußische Landtagsabgeordnete Dr. Wolf über die allgemeine Woge sprach. Der Redner kennzeichnete zu Anfang die Machtlosigkeit des

Mr. 473

Zeitung, 1. November 1922

Gelle 3

Absetzung des Sultan durch das Angoraparlament.

Eine Republik „Türkischer Staat“?

Paris, 2. Nov. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Konstantinopel proklamierte auf Vorschlag von Villa-Nitti bei der Großen Nationalversammlung am Sonnabend nach einer bis Mitternacht währenden Debatte die Absetzung des Sultans. Mikail-Karakelbey-Pasha ist zum Generalsekretär von Konstantinopel ernannt und aufgerufen worden, sich sofort dorthin zu begeben, um das Amt zu übernehmen. Die Nationalversammlung bestimmte für den Sultan kleinen Nachfolger, behielt sich aber vor, einen Staatschef ohne dynastische Rechte zu wählen. Sie erklärte schließlich das Volk für souverän und beschloß, die Bekanntmachung „Ottomanisches Reich“ durch „Türkischer Staat“ zu erlegen, was der Proklamation der Republik gleichkommt.

Ermordung von 60 Franzosen durch türkische Truppen.

Paris, 2. Nov. „Journal des Débats“ schreibt über die Ereignisse im nahen Orient, man sei seit einigen Tagen in Paris wie in London sehr besorgt wegen gewisser militärischer Bewegungen der Türken in Konstantinopel und in Thraxien. Das Blatt verweist auf die gefährliche Unterredung zwischen Nord-Europa und dem türkischen Botschafter in London, sowie auf eine Nachricht des „Exchange Telegraph“ von der Ermordung von 60 französischen Soldaten durch die türkischen Truppen in Konstantinopel. Wenn diese noch unbestätigte crude Nachricht richtig wäre, ließe sie schon jetzt die verhängnisvollen Folgen der übermäßigen Nachgiebigkeit gegenüber den türkischen Nationalisten erkennen. (w.b.)

Der erste Ministerrat unter Mussolini.

Rom, 2. Nov. Der Ministerrat trat in vergangener Nacht zu einer Sitzung zusammen, die drei Stunden dauerte. Mussolini gab in seinem Bericht über die innere Lage bekannt, daß die sofort wieder altes Aussehen bekommen werde, und daß 42 000 Soldaten bis Mitternacht Rom verlassen hätten. In der inneren Politik werde sich das Kabinett die Wiederherstellung der nationalen Sucht und Ordnung angelegen sein lassen, und jeden Schritt zur Verbesserung des Landes unterstützen und nicht nur mit Worten, sondern auch durch Taten den Beweis erbringen, daß nur eine Staatsgewalt und keine andere neben ihr bestehen könne. Zur auswärtigen Politik teilte Mussolini mit, daß er in diesen Tagen mit den auswärtigen Vertretern Rücksicht genommen habe, und erklärte, daß die Herrschaft des Reichsministers sowohl wegen seiner Vorgeschichte als auch wegen der Art, wie man zur Macht gekommen sei, im ersten Augenblick in gewissen internationalen Kreisen Bedrängnis erregt hätte, doch hätten die Telegramme,

die von ihm an die Staatsgewalt gesandt worden seien, diese dunklen Gerüchte bereits zerstreut, wie die Besetzung der Reichskanzlei und der italienischen Botschaft zeige.

Der Ministerpräsident nahm ferner von den Mitteilungen über die Vorsänner und Präsidentenkonferenz Kenntnis und gab hierzu dem Ministerpräsidenten die weitestgehenden Vollmachten. Werner billigte er einstimmig die Antwort Mussolinis auf das Rücktrittsgesuch des Vorsitzenden im Paris, Sizora.

Mussolini an Sizora.

Paris, 1. Nov. Nach einer kurzen Meldung aus Rom hat Mussolini in Beantwortung der Forderung des italienischen Botschafters in Paris dem Grafen Sizora, ein Telegramm zugeschickt, in dem es heißt: Ich muß Ihnen Entschluß aufzutragen, bevor Sie mein außenpolitisch Programm kennengelernt haben, als eine wahren Freundschaftliche und zielstreite Handlung anzusehen. Mein Programm auf dem Gebiete der Außenpolitik werde ich vor der Kammer auseinandersetzen. Es wird auf alle Fälle nicht eine Summe von Gefühlen und Empfindlichkeiten sein, wie Sie zu unrecht annehmen. Ich fordere Sie in aller Form auf, im Amte zu bleiben und der Regierung, die im Augenblick den höchsten Ausdruck der nationalen Gefühle darstellt, keine Schwierigkeiten zu machen. (W.T.B.)

Schwere sozialistische Niederlage bei den englischen Gemeindewahlen.

Erfolg der Konservativen.

London, 2. Nov. Gestern fanden in ganz England und Wales die Gemeindewahlen statt, deren Ergebnis, wie die Blätter herausgaben, angesichts der unmittelbar bevorstehenden Parlamentswahlen von besonderem Interesse ist. Die bisherige Wahlergebnisse zeigen eine sehr schwere Niederlage der Arbeiterkandidaten und einen Erfolg der Konservativen. Es wird besonders betont, daß die Industriestädte im Norden stark gegen die Arbeiterkandidaten gewonnen haben, als eine wahren Gewinnung der Arbeiterschaften gekennzeichnet haben. Der „Times“ zufolge haben nach den bisher bekanntgewordenen Wahlergebnissen in der Provinz die Konservativen 161 Sitze gewonnen und 12 verloren, die Liberalen 99 gewonnen und 11 verloren, die Arbeiter 5 gewonnen und 10 verloren, die Unabhängigen 27 gewonnen und 19 verloren. Die Ergebnisse der Londoner Wahlen bis 1% Uhr morgens zeigen, daß die Arbeiter in verschiedenen Bezirken, wo sie früher die Mehrheit hatten, schwere Verluste erlitten. In Southwark verloren sie alle 20 Sitze, ferner 18 in Greenwich, 22 in Shoreditch und 23 in Camberwell. In Lambeth-London verloren die Arbeiter alle 24 Sitze. In Plymouth verloren sie 7, in Liverpool 9 Sitze. (W. T. B.)

Das Dresdner Heinrich-Schüß-Fest.

Am 6. November dieses Jahres feierte die Musikkultur den 200. Todestag von Meister Heinrich Schüß. Freitagnach der Kraft, die die deutsche Kultur im Elend des Dreißigjährigen Krieges führte und noch wieder zu den geistigen Höhen des 18. Jahrhunderts emportritt, so muß man die deutsche Musik nennen, die bei allen ältern und im Stück gelassen von allen übrigen nationalen Lebensstilen solches Wunderwerk vollbracht. Und Heinrich Schüß ist wiederum unbekritten der Großmeister jener Kunst, die damals, wie so manchmal in idyllischen Tagen, recht zum guten Genius des deutschen Volkes wurde. War hat der geborene Vogtländer sich seine musikalische Bildung bereits aus Italien geholt, das eben durch die Neuerrichtung des dramatischen Sologesanges die Welt austoschen möchte. Kleinländisch empfindend, wußte er das im Lande südl. Schönheit und geläufige Beweglichkeit erlernte in das Goldhmatlischer Gemütskund nanzmünzen. Was venezianische Festmusiken, was Madrigal und italienische Oper ihn halten erlaubten lassen, das führte er als fröhliches Quell der heimatlichen evangelischen Kirchenmusik zu: Posen, Ausdruck, Ausdrucksfähigkeit, Empfindungsstärke, fügt, jenen im besten Sinne des Wortes „dramatischen Geist“, der dann im Kabinett des großen Johann Sebastian Bachs gewaltig wurde, was es an seinem Heinrich Schüß befand, und als der Meister am 6. November 1673 die Augen geschlossen hatte, wurde ihm unter Teilnahme aller Stände und Volkschichten eine Feierlichkeit vor städtischen Gebräuge auftrat.

Das Dresden von heute aber feiert nun in schönster Form den lebenden Schüß, indem es für den Meister seine Hassen selbst Bezeugnis ablegen läßt.

Ihm der künstlerische Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen an seinen Hof zu ziehen, und 1617 wird Schüß kurfürstlicher Oberkapellmeister zu Dresden. Über ein halbes Jahrhundert bis zu seinem in hohem Alter erfolgten Tode hatte Schüß das Amt inne. Er machte als aufrechter Mann den ganzen Jammer des großen Krieges mit, nur vorübergehend durch größere Urlaubstreisen Atem schöpfend. Mit warmherzigem Elter betrieb er den Wiederaufbau des zerstörten Dresdner Musiklebens und hinterließ bei seinem Tode seine Kapelle in Flor. Schüß hatte ingewissen ja auch unter Schülern und Kollegen Vontempli der Dresdner Oper ihr Wirken begonnen, den italienischen Grundtitel vorerst auch noch stark mit deutschen Elementen durchsetzend. Schüß selbst hatte in längeren Jahren sogar den, soweit bekannt, ersten Versuch einer deutschen Oper unternommen, indem er Minnentins „Tatne“, von Martin Oppl überarbeit, vertont und am 18. April 1627 anlässlich einer Hochzeitlichkeit zu Torgau aufgeführt. Das Treden von ehemals wurde auch wohl, was es an seinem Heinrich Schüß befand, und als der Meister am 6. November 1673 die Augen geschlossen hatte, wurde ihm unter Teilnahme aller Stände und Volkschichten eine Feierlichkeit vor städtischen Gebräuge auftrat.

Prof. Dr. Eugen Schmid.

Kunst und Wissenschaft.

Aufführung im Schauspielhaus.

Von Hanna Johst, dessen Drama „Der König“ gästige Aufnahme in unserem Schauspielhaus gelunden hat, wurde am Donnerstag ein neues Werk, das dreiflüchtige Schauspiel „Propheten“ zum überhaupt ersten Mal an gleicher Stelle aufgeführt. Es ist ein Luther-Drama. Der Weg Luthers vom Wunderlanden und Zwischenland im Kloster bis zur inneren Glaubensgewissheit nach der Predigt von Worms steht in seinen Lebensstationen vorbei: Das Stoffliche ist also geschichtlich gegeben und in seinem Entwicklungslaufmaßnahmen festgelegt. Aber nicht im wortverlierenden altdramatischen Stil des klassischen Dramas verfolgt der Dichter die Verwirrung der Handlung in den feierlichen Tischen, sondern in der lodernden Bilderschau des modernen Ausdrucksstils mit verkürzten Motivreihen. Nicht historisch, sondern aktuell und fast agitatorisch will er Luther-Durchbruch zur deutschen Selbstverantwortlichkeit aufführen.

„Sieg Gedenwart!“ rief er seinen Darstellern zu, und nationale Hollaunungen bestimmten seine dichterische Haltung. „Die Deutschen haben Propheten und wie Deutschen haben sie viel Glauben an das kommende Reich.“ Ach prudisch holt von diesem dunklen, ungehalteten Gefühl mehr als von allen geistigen Programmen, mit denen heute der Markt praktische unmittelbare Hilfe verbüßt,“ schrieb Schub vor kurzem. Diesem Glauben dient sein Drama, das in fröhlichen wechselnden Bildern aus Wahn und Wirknis einer dunklen Welt den Propheten neuer Kraft erheben läßt. Dichterische Visionen, nicht immer dramatisch schlagfertig, aber funkbildlich wie kein Bester kann einen Seelenkampf und Sieg an. Leder ist der erste Alt der prudischen, so daß das Widerkehr obigt als freit. Aber Leder trug mit einer aus tiefer Seele herausgezogenen Luthergestalt mit starken Armen das Werk zu innerlicher Höhe. Schub galt neben dem Dichter vor allem bei am Schlusse lange anhaltende Beifall, der auch den Spieldienst sie felb zu dankte. Über die schöne Aufführung wurde noch gesprochen.

F. Z.

+ Dresdner Theater-Spielplan für heute: Opern-

haus: „Iphigenie auf Tauris“ (1/2); Schauspielhaus:

„Der Widersprüchliche Böhmung“ (1/2); Neustädter

Schauspielhaus: „Kameraden“ (1/2); Residenz-

Theater: „Madame Bovary“ (1/2).

+ Mitteilungen des Sächsischen Staatstheaters. Opern-

haus: Das in der Staatssoper aufzählig des Schüß-Fests

stattfindende Konzert soll Schüß im Zusammenhang mit seinem Zeitgenossen Vincenzo Albrici, der sein Kapellmeister-Kollege in Dresden war, und mit Bach und Händel zeigen. Der Opernchor wird unter Leitung von Karl Pembaur den 12. Psalm für vier Solostimmen, zwei vier-

stimmige Chöre und Orchester von Schüß zu Gehör bringen.

Die musikalische Kapelle der Staatssoper spielt unter Leitung von Erik Busch das Brandenburgische Konzert in G-Ton mit voller Streicher-Begleitung und begleitet das Solokonzert für vier Soloviolinen und</

Deutschen Reiches, die es vor allem seiner Entzweiung verhinderte. Es sei vergleichbar, von der jetzt in Berlin weilenden Verteilungskommission Hilfe zu erwarten. Den Ernst der Lage habe der Reichskanzler mit den Worten: „Ehr' Gott, dann Separationen!“ betont, und man könne nur hoffen, daß er diesen Standpunkt der Verteilungskommission gegenüber recht oft und deutlich wiederhole. Neben dem leidlichen Nachbeweis des Vertragesfrage aber noch eine andere Urtage zu unserem Glaubt, zu dem fallen der Markt und Bodenfreiheit, und das sei die Tatsache, daß unsere Produktion nicht genügend gesteigert werde. Ein Volk in der Lage des deutschen können sich den Luxus des sogenannten Hochsturzenges nicht länger leisten. Wenn wir die Wirtschaft wieder aus die Höhe bringen wollen, so werde es auch nicht zu umgehen sein, das Verfehlungen auf eine andere Grundlage zu stellen. Die Politik der sozialistischen und gewerkschaftlichen Machthaber sei geradezu ruinös zu nennen. Es gebe nicht an, daß der jugendliche und ungeliebte Arbeiter dem Familienvater im Einkommen unglaubliche Gleichsteuer; dadurch werde nur der Verbrauch an unötigen Gegenständen gebürtigt und die Lebenshaltung der anderen beeinträchtigt. Auch auf dem Gebiete des Wohnungsbauwesens, der Verkehrsartikeln und der Buchherstellung sei die Politik der sozialistischen Machthaber mehr durch egotistische als leidliche Gewegärde gefeuert worden. Im zweiten Teile seines Referates beschwerte sich der Redner mit den politischen Verhältnissen und lehnte sich dabei sehr für die Große Koalition ein. Auch in Süden müsse man noch der Wahl versuchen, mit dem verständigen Teil der Unionsparteien zur Arbeitsgemeinschaft zu kommen. Nur wenn die jetzt im deutschen Volk bestehende Kluft überbrückt werde, könne es auch gelingen, das Reich das Friedensvertrag einmal abzuschließen. — An die bestimmt aufgenommenen Ausführungen des Redners schloß sich eine lange Ausprache.

Eine Täuschung.

Der Vorstand der kleinen Israelitischen Weltgemeinde batte und um Aufnahme folgender Erklärung:

In den letzten Tagen wird durch Aufrufe von Zeitungen die Aufforderung an die jüdischen Wähler gerichtet, bei der bevorstehenden Landtagswahl bestimmten Parteien ihre Stimme zu geben. Diese Aufforderung ist mit „Jüdischer Wahlkonsolidierung“ unterzeichnet. Dem gegenüberstellen wir fest, daß es eine jüdische Wahlkonsolidierung nicht gibt und daß die Aufforderung offenbar von nichtjüdischen Kreisen ausgeht, die ein Interesse an dem durch diese gesetzliche Unterschrift die öffentliche Meinung beeinflussen.“

Wählerversammlungen.

Wahlversammlung des Dresdner Handwerks. Freitag, abends 8 Uhr, findet in den „Annäalen“, Fischhofplatz, eine Wahlversammlung des Dresdner Handwerks statt, die vom Junningsausschuß und vom Bezirksausschuss des Handwerks in Dresden veranstaltet wird. Gündlach Weber wird über die Bedeutung der kommenden Landtagswahl für das Handwerk sprechen. Nach dem Vortrage werden auch die Landtagskandidaten des Handwerks im Kreise Dresdner das Wort ergreifen. Das Schlußwort hat der Vorsitzende des Junningsausschusses Obermeister Kunzsch.

Verlliches und Sächsisches. Einstellung der staatlichen Kraftwagenlinien.

Die Staatliche Kraftwagenverwaltung teilt uns folgendes mit:

Die außerordentlich starke Entwertung der Mark in den letzten Wochen hat zur Folge gehabt, daß die Kosten für den Betrieb der staatlichen Kraftwagenlinien sprunghaft zunommen haben. Während sie im September 75 Mark und im Oktober 100 Mark betrugen haben, muß für den November mit einem Satz von über 200 Mark für ein Kilometer rechnet werden. Da die letzten Tarif erhöhungen außerdem eine starke Abänderung gezeigt haben, so sind die Zusätze des Staates für den Betrieb der Kraftwagenlinien in noch höherem Maße gewachsen, als die Ausgaben zugetragen haben. Die Zusätze, die im Sommer noch eine verhältnismäßig geringe Summe betragen haben, sind im September auf etwa vier Millionen Mark, im Oktober auf etwa neun Millionen Mark gestiegen und werden im November die außerordentlich hohe von 15 Millionen Mark erreichen. Da es nicht angängig ist, daß der Staat derartige hohe Zuschüsse, die nur einem verhältnismäßig geringen Teil der Bevölkerung zugute kommen würden, auf Kosten der Gemeinnützigkeit der Bevölkerung zur Verhinderung stellt, hat sich das Finanzministerium leider genötigt gesehen, den Betrieb der staatlichen Kraftwagenlinien in allgemeiner Weise einzustellen. Es wird nur möglich sein, einige wenige Linien weiter in Betrieb zu halten, die sich vorzugsweise selber tragen. Da die Einstellung der Kraftwagenlinien nur infolge der außerordentlich starken Ver-

steigerung des Markwertes nötig geworden ist, so wird auch damit gerechnet werden können, daß ein großer Teil der Linien wieder in Betrieb genommen wird, sobald sich die heutigen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich geändert haben. Aus diesem Grunde werden auch das große Waggonbetriebs beibehalten werden, und es wird gleichzeitig versucht werden, einen Teil der Kraftwagenlinien in der Zwischenzeit mit anderen Arbeiten auszuführen, um zu verhindern. Der Tag der Einstellung der einzelnen Linien wird noch besonders bekanntgegeben.

Die der Post beförderung dienenden Kraftwagenlinien Königstein-Schwarzenbach, Freiberg-Weinbörnchen, Hirschfelde-Wilsdorf, Mittweida-Burgstädt-Erbach, Altenburg-Wilsdruff, Aue-Schwarzen-Plauen-Niederwitz-Göbenstock werden mit den letzten Fahrten am 12. November 1922 aufgelegt, alle übrigen Linien bereits am 5. November. Beförderungsverträge werden mit Genehmigung des Finanzministeriums lediglich die Linien Bahnhof Bad Elster-Bad Elster-Ertz, Olbersdau-Altenau, Pirna-Liebstadt und Göltzschtal-Viereckswald.

Mitteilungen aus der Gesamtstadtung am 2. November 1922.

Ein See-Erholungshotel für Dresdner Gläuber.

Durch die hochbergezte Stiftung eines Freundes der Jugendfürsorge, der ungenannt bleiben will, wird der Erwerb eines Hotels in Norderney zur Errichtung eines See-Erholungshauses für 150 Kinder ermöglicht. Man nimmt die Stiftung unter dem Ausdruck herzlichen Dankes an und ermächtigt das Jugendamt zum sofortigen Ankauf.

Die Pöhlöschmühlmühlen zu Münderbemittel werden bis auf weiteres zum verbilligten Portionspreis von 8 M.

Gewerkschaftliche Wohnungsvermittlung. Die vom Wohnungsausschuss aufgestellten Bestimmungen über die Ausübung gewerkschaftlicher Wohnungsvermittlungen hat Ausführung von § 15 der Bundesverordnung über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel) werden genehmigt.

Sozialabgabe und Überstundendienste

im Bezirkssauschuh Dresden - Neustadt.

Am Mittwoch nachmittag hielt der Bezirkssauschuh Dresden-Neustadt unter Vorsitz des Amtsbaupräsidenten Dr. Guehr eine Sitzung ab, in der dieser über die Gründung eines Sozialforschausschusses für Straßenlässe in Dresden berichtete. Es wurde beschlossen, darüber weiteren Bericht abzurichten und die Einholung so lange auszuhören. — Verhandelt wurden Anträge der Nationalen Kuranstalt Niederdöbeln von Dr. Oeder und des Sanatoriums Bätz-Madebach-Oberlöbnitz auf Befreiung von der Errichtung der Bevölkerungssteuer. Es wurde dabei ausgestellt, daß Krankenanstalten und Kliniken von der Steuer befreit sein sollten, nicht aber Sanatorien, namentlich nicht solche, in denen verbindliche In- und Ausländer Unterkommen häufen. Es wurde beschlossen, das Veranlagungsverfahren durchzuführen.

Die „Vereitstellung von Mitteln zur Unterstützung von Kleinrentnern“, wonach dem Bezirk für seine 803 Kleinrentner 1664000 M. aus Reichsmitteln zur Verfügung gestellt würden, zu denen der Bezirk 582000 Mark beizutragen habe, gab der Veranlagung zu Ausführungen des Amtsbaupräsidenten über die gegenwärtige Teuerung und über die Notlage des Bezirks. Die Mittel des Bezirks seien erschöpft. Er hing vor, daß da die Hilfe für die Kleinrentner nötig sei, von den Gemeinden eine Gehilfe von zwei Dritteln aufgebracht werden sollte. Man könne zu diesem Zwecke einer Sozialabgabe (1 Prozent des ausgeschafften Sohnes) kommen; aber diese sei nicht ungefährlich, da man nicht weiß, wie sie wirkt. Der Amtsbaupräsident sprach sich für die Errichtung einer Sozialforschungsstelle aus, einer Arbeitsstunde, deren Ertrag in verschiedenem Maße aus dem Verdienst der Arbeiterschaft, der Unternehmerschaft und aller anderen Kreise außerordentlich hohe Summen brächte. Dem könnten Bedenken vor allem wegen der Durchdringung des Arbeitertages entgegenstehen. Es kommt nicht allein darauf an, die Kleinrentner zu unterstützen, sondern es müsse allen Bedürftigen geholfen werden. Der Gedanke von der Wohlfahrtshandlung stand lebhaften Widerstand, da die Arbeiterschaft sich gegen jeden Abbau des Arbeitstages wehrte. Es wurde beschlossen, eine Veranlagungsstelle für Kleinrentner einzurichten, in der die Auskunft über den tatsächlichen Wert von solchen Gegenständen erteilt werden soll, die diese verkaufen müssen. Man sprach sich schließlich wegen des dringenden Bedürfnisses für Formulierung einer Steuer aus, die die soziale Abgabe und die Abgabe von Nebenkosten für 1922 und 1923 umfassen soll. Mit Überreichung des Haushaltplanes wurden zur fortwährenden Rücksicht der Not 500000 Mark zur Erlangung der Kleinrentnerhilfe bewilligt; von der Bevölkerungsverbindung sollen noch einmal 500000 Mark angfordert werden. Die jetzt bewilligten 500000 Mark sollen zur Hälfte der Bezirk, zur anderen die Gemeinden aufbringen.

Katastrophensteigerung der Leder- und Häutepreise.

Übernahme der Leder- und Häuteaufsätze. Der Sächsische Schuhmacher-Handlungsbund schreibt uns:

Die Preissteigerung am Häutemarkte und damit auch der sächsischen Schuhwaren ist in der letzten Zeit in einer geradezu katastrophalen Weise fortgeschritten. Das Schuhmacherhandwerk sowie der Lederverkäufer kommen dadurch in eine Katastrophe, die Schuh an den hohen Schuhwarenpreisen zu gestoppt wird. Eine derartige Aufstellung kann nicht ohne genug zur Folge ziehen werden, da sie jeder rechtlichen Grundlage entbehrt. Es sei nur angeführt, daß im Verlauf der letzten 6 Monate die Preise um das zehnfache gestiegen sind, so daß heute schon ein großer Teil der Schuhmacherzeiten nicht mehr das zum Geschäftsführer notwendige Geld einzukaufen vermögt. Dann durch die alles übersteigende Steigerung der Lederpresse ist der Schuhmacher seiner Kundenschaft gegenüber gewungen, Preise zu fordern, die die Kundenschaft teilweise nicht anlegen kann. Für viele Familien bedeutet der kommende Winter deshalb eine Katastrophe, die sich in Erfahrungskrankheiten mit ihren schlimmen Folgen auswirken muss. Um den wirtschaftlich unbegründeten Preissteigerungen entgegenzutreten, wird in erster Linie eine stärkere Nachprüfung der Lederaufzüge und Börsen, so wie der Preisbildung am Rohstoffmarkt erforderlich sein und der Sächsische Schuhmacher-Handlungsbund ist diesbezüglich die zuständigen Regierungsstellen herangetreten. Beweist sei noch, daß, wenn die letzten im Oktober eingetretene Preissteigerungen für Lededer sich in voller Höhe auf das fertige Produkt auswirken, die Schuhwarenpreise noch um das Doppelte des heutigen Standes stehen müssten. Um dieser katastrophalen Auswirkung im Interesse der Verbraucher und des Schuhmachergewerbes einen entgegenzutreten, ist es Pflicht der Regierung, schon jetzt Verkehrsmahnahmen zu treffen.

Aus alten Dresdner Tagen.

Im Gewerbeverein sprach am Mittwoch Museum-Dresden-Neustadt über das Thema: „Aus alten Dresden-Tagen“. Unter Vorführung einer Reihe von schönen Bildern, deren Originale fast alle im Dresden-Stadtmuseum anzutreffen sind, gab er in gewandter, fröhlicher Rede einen lebhaften Überblick über die geschilderte Entwicklung unserer Heimatstadt von ihren ersten Ansätzen als altes voröstliches Fischerdorf bis zum rechten Elbunterlauf bis zum Erbauungswanzen der einstigen Wasserlinien und mauerwerksgeschützten Festung Dresden zur nachbargemeindlichen Großstadt unserer Tage. An alien Stadtplänen wurde die beschleunigte Ausdehnung von Alten-Dresden über den heutigen Neustadt und von der noch heute im Grundriss gleichbleibenden Anlage des alten Stadtkerns mit dem Altmarkt als Mittelpunkt dargestellt. Danach wurde der Vorwerker des längst verstorbenen Magistrators Dr. Otto Richter, des ehemaligen Reichshofschreibers von Dresden und des Gründers des Stadtmuseums, gedacht, von dem auch die alten Stadtmauern herrühren. Neben Bildern von alten, längst dahingewanderten Bauwerken aus dem 10. und 17. Jahrhundert zu, a. des alten Kurfürstenschlosses, der ehemaligen Brauen-, Kreuz- und Annenkirche, des einstigen Rathauses, das inmitten des Altmarktes stand, alter schöner Patrizier- und Bürgerhäuser, sah man im Lichte auch allerlei Denkmäler älterer Dresdner Kultur und Kunst: Darstellungen höfischer und bürgerlicher Freizeit, weltliche und kirchliche Monumente und Bildwerke, Erzeugnisse der Schmiedekunst, Holzbildnerei, Tischlerei, Gold- und Silberschmiedekunst, sowie die mit den Jahrhunderten wechselnden Gebäude der Bevölkerungskunst. Andere Bilder machten die Erinnerung an den großen Brand von Alten-Dresden (1053), an den Glanz und den lüsternen Aufschwung Dresdens zur Zeit Augustus des Starken, an die Verleihung und Verherrlichung Dresdens im Siebenjährigen Kriege (1760), an das napoleonische Zeitalter und die Schlacht bei Dresden (1813), an die Biedermeierzeit mit ihrer höflich-bürgerlichen Schönheit, an die Revolutionsschlacht von 1848 und an die Bildungszeit mit dem Glanz der feierlichen Truppen in Dresden usw. Nachdem eine besondere Bilderserie die durch Natur und Kunst geschaffene Schönheit des Gesamtbildes unserer Stadt in verschiedenen Zeitaltern und von verschiedenen Beobachtungspunkten aus betrachtet hatte, wurden auch noch etliche berühmte Dresdner Persönlichkeiten (Heribert v. Bürgel, Ludwig Tieck, Ernst Dörentiel, Karl Maria v. Weber, Ludwig Richter u. a.), ferner auch bekannt: Dresdner Originale wie Nechan, Peter Groß, die Eiserne und die Vogel-Martische im Bilde vorgestellt. Der im neuen Glorie anschauliche und volkstümliche Vorzug war freilich geeignet, nicht nur Heimatkunde zu wecken, sondern auch den historischen Sinn, der erfahrungsgemäß in den auf revolutionäre Umgestaltungen folgenden Zeiten bei vielen Menschen in die Brüche geht, neu zu beleben. Dr. Großmann fand für seine Aus- und Vorführungen den schwierigsten, verlässlichen Ton der wohl tausendjährigen Geschichte.

du? Dialogo, für Sopran, Alt, Tenor, Bass und Generalbass; 3. „O bone, o dulcis, o benigne Iesu“; 6. „Was soll du verwirkt?“ Kleines geistliches Konzert; 7. „Nun danket alle Gott“, Symphonie-Sacra. Sämtliche Werke von Heinrich Schütz. Karten zu diesen Veranstaltungen bei Ales.

† Vortragsabende. Kurt und Johanna Striegeler veranstalten am 28. November ihren dreißigjährigen Sonnenabend. Zur Aufführung gelangen Sonaten von Stuck, Neger und Cesar Franck. — Sonnabend, den 25. November, hinter Vereinshaus ein Konzert von Kammerbläserin Elisa Stanauer und Kammerkölinger Robert Bütta hat, in welchem Generalmusikdirektor Aris Bütta zum ersten Mal in Dresden als Solist am Klavier erscheint.

† Opernhaus. Am Schlus des „Lohengrins“ gab es vorigerter eine Verfallstundegebung, wie sie sonst nur bei Jubiläen, Abschieds- oder Verzückungsbabys vorkommen. Diesmal war es ein rein künstlerischer Kindrat, der dazu geführt hatte: Vogelstroms Lohengrin, der in ganz besonderer künstlerischer Verfassung den Zauber seines unvergleichlichen Empfindungsstiles hatte auswählen lassen. Er und der in seiner Art gleichwertige Tellramund Plaßkes liehen den Abend zu einem Erlebnis im vollen Sinne des Wortes werden. Aber auch sonst konnte man Freude an der von Striegeler recht wunderlich verdeckten Aufführung haben, so sie noch einige vielversprechende jüngere Kräfte am Werk zeigte. Da war vor allem der Deerruster des jungen Baritons de Berles, eine himmlisch höchste beachtenswerte Leistung; wenn der Anfang noch etwas gelockert wird, gibt dieses wahre strahlende Organ mit ausgleichendem Ton alles, was die Meisterschaft künstlerischer Partien fordert. Auch ist der Sänger ebenso gut musikalisch und weiß sich mit Ausland aus der Bühne zu bewegen. Den König Heinrich sang Vader ebenfalls sehr schön und mit lebendiger Charakteristik. Von einigen Augenblicken, besonders dem Klängen für deutsche Land das deutliche Schwerpunkt, noch die postose Größe mangelt, ist ein Debiter, der sich mit der wachsenden Beschäftigung des Sängers von selbst beheben wird. Gerade weil Vaders baritonale Stimme sowie seine ganze Art von der seiner fleißigen Nachfolger so sehr verschieden ist, wird er gewiß immer mehr wertvolle Ergründung unterreden können.

† Konzert. Einen glänzenden Verlauf nahm der im vollbesetzten Palmenengarten von Iguaçá Friedmann gegebene Chopin-Amb. Der ganz ausgewählte Künstler hatte Werke aller Gattungen ausgewählt und zu einem dichten Blumenstrauß gebunden, der helles Entzücken in höchstes Einholen in die Tondurchdringungen des großen Polen, vermag Friedmann die Geheimnisse des Klaviergestes und der Klavierstücke zu entlocken, die Chopin als Einzigartigen auf seinem Gebiete erscheinen lassen. Was der Künstler an klangerwischen Werten gibt, das dürfte schwer zu überbieten sein. Er ist ein warmfühlender Sänger auf den Tasten, der zum Lauschen zwinge. Diese verblüffende Leichtigkeit, diese Eleganz, der abglockte Geschmac, das zartflürige und dann über auch wieder kleidenschaftliche Empfinden — das alles zeigt uns Friedmann als Chorin-Spieler auf idealer Höhe. Die ihm dargebrachten Lustigungen lassen auch bestreiken Herzen.

† Person auf Podium und Bühne. Carl Person wird am 6. November in einem Konzert des Deutsch-Australien-Klubs im Ausstellungspalast singen. Auch ein Gastspiel in der Oper als König Marke in „Tristan“ wird geplant.

† Moritz Vogel †. Moritz Vogel, der bekannte Pädagoge, Musikkritiker und Komponist vieler musikpädagogischer Werke, ist 76 Jahre alt, am 30. Oktober gehorben.

† Alfred Capus †. Der politische Leiter des „Figaro“, der Romanist und Dramatiker Alfred Capus, Mitglied der Akademie seit 1914, ist, wie bereits kurz gemeldet worden ist, im Alter von 64 Jahren an den Folgen einer Operation gestorben. Capus war auch Präsident der Gesellschaft der Autoren und Komponisten Frankreichs und spielte so in seiner Rücksicht eine große Rolle im literarischen Leben von Paris. Seine zahlreichen Bühnenstücke haben den ganzen Schliff der Pariser Kulturförderung und die Geschicklichkeit der Problemlösung nach Sardou's Tradition, gehen aber nicht in die Tiefe. „Wer verliert, gewinnt“, „Petites folies“, „Das Attentat“ sind einige seiner erfolgreichsten, auch in Deutschland gespielten Stücke.

† Ludwig Hartau †. Der Berliner Schauspieler Ludwig Hartau ist am 31. Oktober in Berlin einem Herzschlag erlegen. Er stand im 45. Lebensjahr. In der Operasche an Berliner Bühnen tätig, hat er viele erste Problemgestaltungen von Hebbel, Wedekind, Strindberg in großangestrebter, gewichtiger Form durchgeführt. Als Schreiber mit einem wackeren Organ hat er auch außerhalb der Bühne große Erfolge gehabt.

† Weimarer Neßdenn-Theater. Der Verleger und Direktor des Neßdenn-Theaters in Weimar, Siegfried Deutsch,

Wer den Kompetenzerichtshof ernannt worden: zu begrüßen war, weil der Ertrag der Weihnachtsbescherung

zu begreifen war, weil der Ertrag der Weihnachtsbescherung und erstaunliche Erfolge an den Mingen und am Trapez. Kurt Göte, das Kupphon-Wunder, von Schubert hier wohl schon bekannt, ist nicht nur körperlich gewachsen, man kann wohl sagen, daß sein Vortrag einer klärtischen Phrasodie auf dem großen Instrument eine musikalische Belebung von eigenartiger Qualität darstellt. Unverhörte Heiterkeit ist der Wohlklang des Hans Graf-Trios, einer ausgesuchten Schuhplattlertruppe mit zwei prächtigen Burischen gekleidet und einem blitzauberen Bläser aus. Der Doppel-Auge-Akt der zwei Bläsern sofort als Kraftleistung, Balanceattraktion und in seiner ausgesetzten malerischen Wirkung Bewunderung. Ganz tödlich ist aber der Schluss des ersten Teiles: der Komponisten- und Dirigentenbarde Carl Braun, dem Dogen wie Wagner, Alten, Ossenbach, Jean Gilbert, Tupps ausgespielt gelungen und dem das aus der Bühne gruppirtes Orchester, das sonst unter der Leitung des Hauskapellmeisters Otto Antonius geschickt seine Pflicht tut, aus Leise gehörte. Camp und Camp produzierten sich mit einer lustigen, oft verblissenden humoristischen Bekleidung die Szene am dreifachen Reck. An reizvollen Kostümen bei raffinierter Bekleidung achtet die beiden Tänzerinnen Ara Elster, zwei seltene, temperamentvolle Schönheiten, fünf abwechslungsreiche, charakteristische und köstliche Tänze, deren Arrangement durch Paul Tellmar alle Anerkennung verdient. Der Münchner Komiker Hans Bauer bringt bekannte Varieté-Komiker-Typen, bewährte Scherze in gewinnendem Vortrag. Orleans-Urkunden-Künste bleien die vier sehr ungleichen Tänze, deren Bläser-Partner im Zusammenklappen des menschlichen Adreys noch Art des Tafelmessers Erstaunliches leisten. Den Schluss bildet die lustige Harpe des "Kanourufus". Bemerkenswert, der auch als ultimater Kunstschatz die Lacher auf seine Seite zu bringen weiß; sein mächtiger Woxberg unterstößt ihn dabei ausgezeichnet.

Die Kantoreigegellschaft der Verleihungskirche gab unter Leitung von Kantor Alfred Stiel in Geislingen am 20. Oktober ein Konzert im vollbesetzten Saale der Stadt Dresden.

Die Chorvereinigung bot eine Auswahl bester Männerstimme, die bei der ersten Vorstellungswelle und dem Abend dieses Chores wundervolle Beifallstürme hervorriefen.

Konzertlänger Robert Bröll sang Bilder von Richard Strauss mit großer Gestaltungskraft, und Gottfried Hollmann. Stiel zeigte sich in einer Serenade von Iwanowski für Violin auf Albrecht Stiel am Klavier feinfühliger unterstellt, als ein tiefsinnlicher Künstler. Nach dem Konzert blieben Jung und Dresdner zusammen, und manch schönes Bild entstand noch. Der Vorsitzende der Kantoreigegellschaft, Herr Hermann Gewalt, rühmte die freundliche Aufnahme und Freundschaft in Geislingen. Der Vorsitzende der dortigen Chorvereinigung und Habitschläger-Ambauer dankten für die gebotenen Beispiele und luden die Freunde ein, wieder nach Geislingen zu kommen. Am Sonntag folgte noch eine eindrucksvolle geistliche Musikaufführung der Kantoreigegellschaft in der Alte zum Besuch der Konventstalle der Kantorei in Geislingen.

Konzertreihe des Dresdner Orpheus. Der Dresdner Orpheus unternahm am Sonntagsabend eine Konzertfahrt nach Löbau. Mittwoch Sonderabend traf der etwa 180 Sänger starke Chor mittags ein, wurde am Bahnhof vom Männerchorangverein "Aton" empfangen und unter den Klängen des südländischen Orchesters durch die Stadt nach Staupe-Vadé geleitet, wo nachmittags das Konzert stattfand. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, die Stimmung der Zuhörer infolge der wundervollen Friede des Vereins und der munteren Sängerin, sel. Elisabeth Döhl, sowie der gelegentlichen Vorträge des südländischen Orchesters unter Leitung des Südmusikdirektors Hassenberger eine gehobene. Der Dirigent des Orpheus, Kapellmeister Dr. Helga Kühl von der Staatsoper, wurde sehr geschätzt. In das Konzert, das einen reichen Ertrag zum Befreiungskampf der Südländer des südländischen Orchesters erbrachte, trug sich ein schwäbischer Komponist im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch fanden die Soli der Herren Bierig (Bariton) und Marg (Tenor) den verdienten Beifall.

Am 11. November wiederholte der Verein das Konzert in Freiberg-Löbnitz (Schlossgut) in Gestalt eines Wohltätigkeits-Konzerts zum Verteilen der Altershilfe und der Kriegs-

wilhelminischen Kämpfer im Bahnhofshotel Löbau-Ost.

Der Männergesangverein "Sängerkreis" der Firma Anton Reich, A.-G., in Dresden, veranstaltete im Saale des Drei-Kaiser-Hauses vor ausverkauftem Hause sein diejährige Herbstkonzert.

Der musikalische Teil wurde von Büttner des Vereins unter Leitung von Musikdirektor Moth vorzüglich ausgeschöpft. Der Verein brachte einige Chöre zu Gehör, auch

Des Vertriebenen Heimkehr.

Roman von H. Neumann.

(Mitschrift verboten.)

Wortspielung.

So schuf die Trauer um ihre Eltern ein Band der Unzugänglichkeit zwischen den beiden Tanten, und Frau Dora Schüller hegte und pflegte Gilda mit zärtlicher Sorgfalt. „Ich bin so froh, wenn ich für jemand sorgen kann, dann kommt es mir nicht so unangenehm vor“, sagte sie. Gilda bat, ihre Nachbarinnen mit der alten Dame zusammen einzuhören zu dürfen. Frau Schüller sagte zu, und der Pensionatsdirektor war, den harten Reihen angemessen, nicht gar zu hoch. Gilda rechnete aus, dass sie vorsichtig für einige Monate mit ihrem Bargeld auskommen würde. Bis zum Herbst sollte sie jedenfalls bei Frau Schüller wohnen bleiben und erst dann einen weiteren Lebensplan machen. Vielleicht konnte sie dann Werner um Rat fragen — wenn sie ihn nur nicht sehen möchte. Und nun sie in Sicherheit war und annehmen konnte, dass Werners Urlaub zu Ende war, vermochte sie endlich an ihn zu denken:

„Lieber Vetter! Wahrherrlichstes Almuth! Du mit, weil ich mich ohne Dein Wissen von Alt-Dresden entfernt habe. Ich kann Dir auch nicht sagen, was mich plötzlich zu diesem Entschluss trieb. Es war mir jedenfalls unmöglich, länger zu bleiben. Wie Du aus dem Postkempel weißt, bin ich in dem Osterbad ... und habe in der kleinen Villa von Frau Dora Schüller eine sehr freudliche Aufnahme gefunden. Die alte Dame ist die Mutter eines Marineoffiziers, der im Kriege seinen Tod gefunden hat; sie ist eine kleine, hilfe Dame und bewirkt mich sehr liebenhaft. Ich bin hier einzige Pensionistin und fühle mich in ihrem Hause so wohl, als ich mich irgendeiner in der Welt noch fühlen kann. Bis zum Herbst gedenke ich hier zu bleiben und bin mit Gildis dahin reichlich verliehen. Auch das soll Dich beruhigen. Ich habe an Mrs. Stevens gehörten und sie und ihren Sohn gebeten, alle Schritte zu unternehmen, um mir Beweise meiner Legitimität zu verschaffen. Sobald sie etwas erreicht haben, werden sie das Wort: „Gefunden“ fügen. Wenn dies eintrifft, gib mir bitte gleich telegraphischen Bescheid hierher. Bis dann geschehen soll, werde ich brieschlich mit Dir verabreden. Ach schehe in Dir nach wie vor den Mann, der meines Vaters Vertrauen beschafft. Du wirst auch immer das meinige bestreiten zu erwarten. Ich brauche Ruhe und Frieden, um über alles Schwere hinwegzukommen, was mich betroffen hat. Dazu muss ich allein sein. Ich begrüße Dich herzlich als

Deine Cousine Gilda.“

Als sie fertig war, sah sie mit unschlüssigen Augen auf die Worte „Vetter“ und „Cousine“ herab. Ein wehes Lächeln

blitzt um ihren Mund. Gilda hatte sie vergessen, dass er ihr Vetter, sie seine Cousine war. Er war ihr mehr, viel sagen, doch nun niemand mehr ihr Erbrecht streitig machen würde. Eine Mutter und Schwester wollte er schon überzeugen, dass sie ein Unrecht tun würden, wollten sie Gilda Erbrecht ansehen. Sie standen dann freilich arm und mittellos im Leben, aber er wollte für sie arbeiten, und Gilda würde ihnen ganz gewiss die Heimat nicht nehmen.

Er richtete sich auf und schloss nur alle Fächer des Schreibbretts auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.

Werner schaute auf, um nach der von seinem Vater erwähnten Kassette zu suchen. Er fand sie auch bald und nahm sie heraus. Einige Schlüsse probierte er am Schloss der Kassette, bis er den richtigen fand. Der Gedanke sprang auf, und als Werner ihn emporschob und in die Kassette hineinschob, lag er zu überst einen Briefumschlag neben mit der Aufschrift:

„Meine Tochter! Werner kusste. Er erfaute sofort die sehr charakteristische Handschrift seines Onkels. Er nahm die Schriftstücke heraus und sah darunter ein zweites, mit der Aufschrift von derselben Hand: „Mein Testament“. Werner zog zusammen und starrte entsetzt darauf nieder.

Seine Hand zitterte, als sie sich auch nach diesem Schriftstück ausstreckte. Er war totenbleich geworden. Schwachsinn standen auf seiner Stirn, als er zuerst noch ein drittes fand mit der Aufschrift: „Mein Trauschein“.</

Wähler! Wählerinnen!
Lahlt Euch nicht irreführen!

Die Partei der

wahren Vollsgemeinschaft

ist und bleibt die

Deutsche Demokratische Partei

Darum wählt:

eine Dehne-Rastner!

Unverantwortliches Wahlmanöver

Bei den wenigen Stellen, die dem Rathausamt und seinen Beauftragten nicht fern waren, nicht von dem „Schlesischen Wahlmanöver“, das es nach der Kälteperiode gab, um zu zwecken hat und auch jetzt nicht gilt, kommt ihrer Rolle alle, in dem er möglichen Wähler einzubilden und bestimmen Partei ihre Stimme zu geben, die — angeblich — blauer die jüdischen Unterlagen bestreiten haben.

Ein plumper, nichtswürdiger Schwindel.

So hab auch alle übrigen Stellen, die sich mit den Jahren seitdem nicht beschäftigen, mit denen vorherigen Stellen lebt in diesem Maße die Jüdische bestreben und bestimmen, auf wen die Wahlen auf den ersten Blick zugehen werden.

Centralverein deutscher Glaubiger ihres Glaubens

Ortsgruppe Dresden.

Seite 6

Dresden, 3. November 1922
Nr. 473

Licht-Spiele

Haupt-
darsteller:

Erna Morena
Eva Man
Agnes Graub
Rosa Valetti
Eugen Köpfer
Fritz Rottner
Friedr. Röhne
Ferd. v. Alten
Mag. Stifter
Carl Huszar



Union Hotel Restaurant I. Rg.

Sidonienstraße 5/7, am Hauptbahnhof

Vornehm, modern, behaglich — Konferenzräume
Mittags-Gedecke: Die bekannte gute Küche: Theater-Soupers
Preiswerte Weine — Pilsner

TÄGLICH KONZERT, Kapelle H. TROH.

Bes. W. Ruschin.

Jedes der 82 Zimmer fließendes Wasser und R. — Teleph.-Z.

Wiener Kaffeehaus „Maximilian“

Täglich von 8 Uhr ab

Konzert und Kabarett

Staff Margreiter, die leidenschaftliche Stimmungs-Soubrette
Heinrich Boiles, der phänomenale Selteneimer und Wahnsiedler
Ferdinand Lämmlchen, freies Komiker in der Verkett. der idealen Sprache
Helmut Ramo, der geniale Dichter-Gelehrter und ein alter
Tito Murzilli, Staffellieferer
Georg Kluge, am Bülowner-Blügel
Redaktion: Martin Meidner.

Sonntags Nachmittags-Vorstellung.

Sensationelles Schlageter-Programm!

Meinertshagen F. Ries (F. Müller),
Fräulein T. V. Vorleserin
Heute singt
Brodersen

Lieder v. Schubert, Hugo Wolf, Löwe,
Richard Strauß,
mit Linda Brodersen an Rösch-Pf.
Karten: F. Ries, Seestra. 21, Aktennummer

Russisch-Deutscher Klub

erhielt seine Mitglieder an dem am Montag d. 6. 11.
Punkt 8 Uhr im Ausstellungspalast an Wittenberg

Konzert- und Ballabend.

Mitwirkende: Kammermusiker Carl Perron,
Helene Perron, B. P. Kodikas.

Auskunft bei Firma Herm. Huberty, Frazer Str. 6.

D. H. V.

Montag, 6. Nov., 8 Uhr, Kaufmannshof, Gr. Saal,

Striegler-Quartett

1. Streichquartett, op. 64, D-dur . . . Joseph Haydn

D-moll . . . Franz Schubert

G-dur, K. V. Nr. 377 W. A. Mozart

Karten zu 20 Mark in der Geschäftsstätte Osura-

Allee b und bei M. & R. Zecher, Annastraße.

SARRASANI

Tgl. 7.30 Uhr, Vorverkauf: Residenz-Kaufh.

Nur ganz Großkampftage!

Heute Abend:

Paradies, Ruhland — Weber, Weltmeister

Leistungswettkampf:

Angela, Weimar — Schätzl. Dem. über Meister

Aufzüge: Neuer art. Attraktionen.

Königshof-Theater tgl. 1/2 Uhr

Ganz Dresden spricht über die

Schönheits-Balletts

Vorverkauf Residenz-Kaufhaus.

Sonnabend 1/4 Abends

YMIANS balla-theater

Dresden — Deutsches Theater

Alles neu! YMIANS Schlussseilager

Berlin wird verknackt!

Dir. Junghahn als Gast Hauptrolle.

Ferner: Valutasänger! Spannungsbilder!

Leb. Lied v. Grüner u. Richter etc.

Vorverkauf 8 Tgl. Vorverk. 10-3 und ab 6 Uhr.

TEUFELS-DIELE

Weißer Hirsch

Tel. 901 Amt. Loschwitz

II. Gr. künstlerischer Gesellschafts-Abend

Sonnabend den 4. Novbr., 1/2 Uhr

Gastspiel

Frieda Langendorff

von der Staatsoper, Berlin

dann

das neue November-Kabarett-
Programm.

Taglich

4 Uhr

Gesellschafts-Tee

mit Tanzvorführungen.

Boxkämpfe.

Seite Strelitz 1/2 Uhr

Ausstellungspalast

Großer Saal, Eingang zur Annenstraße.

Samson

Amerika (158 Pfb.)

Jörgensen

Dänemark (158 Pfb.)

und ein herausragendes Rahmen-Programm.

Näheres siehe Paketkatalog!

Geldfl. L. 1000. Berlin Kampf-Verlag, Merckstraße 52, Berlin-Charl. 21072.

Rönigs-Diele

5-Uhr-Tee

Neue Kapelle: J. Tambowoty

Konditorei — Weinstube

Ball-Anzeiger

für Freitag den 3. November:

Eldorado

Stiehlstr. 1. Stock, 1, 5, 12, 18, 19, 20.

1. Tanz: Mein-Mühl, Säulenhaus,

Lang-Gch, Aufzähn.

Paradiesgarten

Dresdens bekannteste Tanzstätte.

Wohlgelehrtes-Ball.

Brillanten

Smaragde, Perlen

Platin-, Gold-, Silber-, Brücke

Gebisse u. Zahne kaufen

Posner & Strelzyk

Juwelier und Goldschmied,

jetzt Grunau Str. 44,

Ecke Albrechtstr., im Laden

Luxussteuer tragen wir

Eigene

Werkstatt

Festivals
Volk-
Bewegung
Gerns-
Metz-
Unterfl.
U. e. e.
erbet u. eing. eingeschlossen.
10. Deutz 6. Gilde

im Lustspiel-Daten

Wahl-

Börsen- und Handelsteil.

Die Börsen von Dresden, Berlin und Leipzig blieben gestern, Donnerstag, geschlossen.

Berliner Börsensitzungsbild vom 2. November.

Dem Sonntagnachmorgen gestern folgte, trügerisch heute der offizielle Börsenverkehr ruht, im übrigen Umfang ein weiter. Bei den Platten und Bankeisen liegen im Laufe des Vormittags weiterhin außerordentlich umfangreiche Kaufaufträge ein, die naturgemäß ein weiteres enormes Steigen der Rauten bei den heutigen geldtenden Umläufen von Bureau zu Bureau zur Folge hatten und einen Rückschlag auf die voraussichtliche Gestaltung der morgigen Börse zu suchen. Gehört hier gestrichen waren die schon längst und inabschöpferisch leicht bewegzogen Montanwaren, zu denen ferner sämtliche Kohlenaktien gefallen. Des ferneren neigte man in grosem Umfang den noch verhältnismäßig sehr niedrig im Kurse stehenden Papieren an, so daß also der Freiverkehr unter den Banken auch heute unter dem Zeichen der fortwährenden Haussiedlung stand. Besonders begleitete waren Deutsche Ton- u. Steinzeug, Deutsche Gußstahlkugel, Westlicher Osten. Der Devisenmarkt, der gehörig bereits Anzeichen einer Befestigung gezeigt, nachdem gerade seit die Dollarflutwelle in den Grenzen um 4500 blieb, erfuhr ebenfalls eine ganz enorme Befestigung und überstieg die seitherigen Befestigungen für sämtliche ausländischen Zahlungsmittel. Der Dollar beispielweise, der noch im Vormittagsverkehr mit 4625 bis 4675 umging, wurde an der Börse in raschem Tempo auf 4650 bis 5000 emporgeschraubt und das, obwohl die Spekulation sich immer noch zurückzog, da die Revolutionsverhandlungen noch kein klares Bild erkennen lassen. Während sonst im Laufe derartiger Verhandlungen die Deutschen in Erwartung positiver Ergebnisse stets zurückhaltend, spätestens jedoch jedoch in Börsenkreisen keine Möglichkeit vernünftiger Entwicklungen zu sehen und diese Ansicht durch die Herausstellung der Deutschen zum Ausdruck zu bringen. Später trat lediglich eine schwere Befestigung der höchsten Kurte ein, so daß der Dollar amlich mit 4925 zur Notiz gelangte.

Berliner Produktionsbörse vom 2. November.

Angeregt durch die amerikanische Marknotiz, zog hier der Dollar wieder schwer an und dementsprechend stellten sich auch die Befestigungen für Getreide im Durchschnitt höher. Bei Weizen ist es das knappe Angebot, das die Mühlen zwinge, die Befestigungen zu beobachten, während bei Roggen die Rautenkraft sehr vorstellig ist, was sich übrigens ebenso bei den übrigen Kritiken zeigt. Die Getreidepreise sind immer leichter und erhöht für gesunde und knappe Ware das Geschäft außerordentlich. Von Inlande begleitet sich das Angebot fast nur auf Material der zur Anschaffung nötigsten Geldbedürfnisse. So ist die erste Hand noch immer gänzlich zurückhaltend. Recht war beträchtlich höher, bei sehr altem Geschäft. Güterkosten für naheliegende schwer zu verkaufen.

Berliner Produktionspreise. Preise für 50 Kilogramm (Weiß) für 100 Kilogramm) an Station: Weizen, märktlicher 10.000—10.800, fest. Roggen, märktlicher 9.500—9.750, fest. Sommergerste 9.000—10.400, fest. Hafer, märktlicher 10.700—10.950, fest. Za-Platte-Mais 9.700, fest. Mais (ohne Fruchtsaftzange) 10.200 bis 10.800, fest. Weizenmehl 28.000—30.500, fest. Roggenmehl 25.500—28.000, fest. Weizenkleie 5.400—5.800, fest. Roggenkleie 5.400 bis 5.800, fest. Mais 14.500—15.500. Butterfett-Cheese 17.000 bis 18.500. Kleine Speckrinder 16.500—17.000. Fleischstücke 12.000 bis 13.000. Widen 16.000—18.000. Lupinen, blaue 9.000—10.500, gelbe 11.000—12.000. Serradelle, alte 24.000—27.000. Napfkuchen 9.000 bis 6.500. Trockenknüdel 4.800—5.000. Süßerschnitte, vollwertig 5.000—6.000. Tortmelasse 2.800.

Berliner Kaufhütter-Großhandels-Preise (inclusivlich für 50 Kilogramm an Station: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreist 2.500—2.800, Haferstroh, drahtgepreist 2.200 bis 2.600, Roggen- und Weizenstroh, blattabgedeckt 2.800—2.900, Roggenstroh, langes, gebündelt 2.900—3.200. Kraumstroh, lose, gebündelt 2.800—3.000. Hen, handelsüblich 1.400—1.500. Hen, guttes 1.500—1.600. Hässe 2.700—2.800).

Neue Börsenruhestage in nächster Woche. Der Vorstand der Berliner Börse beschloß, auch am Dienstag und Donnerstag der kommenden Woche die Börsenversammlung für den Freitagsverkehr auszuhören zu lassen. Es findet somit Börse nur am Montag, Mittwoch und Freitag statt.

Goldzollausgabebetrieb. Für die Zeit vom 9. bis einschließlich 14. November beträgt das Goldzollausgabebetrieb 85.400.

Dresdner Fleisch- und Rennsport-Geflügel (Kons. A. P. Brambach) in Dresden. Im abgelaufenen Geschäftsjahr war die Gesellschaft laut Rechenschaftsbericht in allen Betriebsabteilungen besser beschäftigt als im Vorjahr. Das Betriebsergebnis ist insgesamt günstiger ausgefallen. Für die aus den Vorjahren zurückgewiesenen Nephagiauren und Aufbesserungen der Gesamtanlage waren im abgelaufenen Geschäftsjahr große Ausgaben erforderlich. Außerdem machte die Gesellschaft ihr um 40% gesetztes Brennrecht durch Brennrechtsausgaben ergänzen. Beides belastete die Ausgaben des abgelaufenen Betriebsjahrs und beeinflußte unseres diesjährigen Eingewinn sehr erheblich. Der erzielte Gewinn von 478.548 M. soll wie folgt verteilt werden: 20% Dividende gleich 96.000 M. Tantieme an den Aufsichtsrat 27.548 M. Vortrag auf neue Rechnung 88.000 M. Für das neue abgelaufene Geschäftsjahr können bei der Unsicherheit der wirtschaftlichen Verhältnisse keine verlässlichen Angaben gemacht werden. Die Verwaltung hofft aber, besonders mit Rücksicht auf die im Interzessengemeinschaftsvertrag mit der Öffentlichen Aktiengesellschaft gegenseitige sicher Grundlage, wieder ein günstiges Ergebnis erzielen zu können.

Leipziger Planstoffsatz (Gebr. Zimmermann A.-G. in Leipzig). In der Hauptversammlung, in der ein Aktionsrat, der gewöhnlich die Opposition vertritt, den Vorschlag macht, die Dividende auf 60 bis 70% zu erhöhen, wurde dieser Vorschlag abgelehnt und die Dividende auf 40% festgesetzt. Die Verwaltung kündigte eine baldige Erhöhung des Aktienkapitals an, wobei den Aktionären ein günstiges Bezugsgesetz eingeräumt werden soll.

Sächsische Stellung- und Chemotextilfabrik vorm. Hugo Wechner A.-G. in Brieselsdorf i. Sa. Der Aufsichtsrat beantragt bei der auf den 2. Dezember einberuften Hauptversammlung die Erhöhung des Grundkapitals von 1.25 auf 3.75 Millionen Mark. Die neuen Aktien werden zu 100% derartig angebracht, daß auf eine alte Aktie zwei neue entfallen. Es sollen vorläufig nur 25% eingezahlt werden, während die restlichen 75% aus Gesellschaftermitteln zur Verfügung gestellt werden.

Der Abschluß der Ahlenschen Gießwerke. Das Unternehmen erzielte im Geschäftsjahr 1921/22 einen Betriebserfolg von 196,8 (161,4) Millionen Mark. Dem Verlustabstand wurden in diesem Jahre 80 (20) Millionen Mark einer besonderen Niedriglage 25 Millionen Mark (1. V. 10 Millionen Mark zu einem „Verfügungsbestand“) zugeführt. Nach anderen Absehung verbleibt ein Überbruch von 85,1 (20,8) Millionen Mark, aus dem 50% (20%) Dividende ausgeschüttet werden sollen. Im Geschäftsjahrsbericht schreibt die Verwaltung u. a.: Mit Beginn des Jahres 1922 machte sich in unseren Gütern und besonders in den Bergbaustadtungen eine immer größere Abwanderung von geschulten Arbeitskräften ins Brüdergewerbe bemerkbar, deren Ertrag zum Teil gar nicht zu beobachten war, zum Teil in Gestalt ungeliebter Leute wesentliche Produktionsausfälle nicht verhindern konnte. Im letzten Drittel des Nov. 1922 schien Pöhlkreis der Brüdergewerke ein, die zu Ausprägungen sämtlicher Brüderarbeiter führten. Immerhin haben alle diese Gemeinschaften bestrebt, die Erzeugung zu steigern, den Erfolg doch nicht ganz rauher können, wenngleich unsere berechtigten Hoffnungen auf Grund der Anstrengungen der gegenwärtigen Zeit seit Kriegsende nur teilweise in Erfüllung gingen. Es ist auf den Eisenwerken gelungen, beharrlich wieder auf die leichte Friedenserzeugung zu kommen. Die Ziffern, die die Verwaltung über die Leistungen ihrer Gesellschaft mitteilt, sind allerdings erstaunlich. Die Prokop-Deutschland beträgt nur etwa 50% der Brüderzeit. Die Verwaltung schreibt dazu im Geschäftsjahrsbericht: Die Leistung, auf den Mann der Gesellschaft bezogen, stellt sich im Geschäftsjahr 1921/22 auf 57.652 Tonnen Rohstoff im Vorjahr 1920/21 auf 58.411 Tonnen Rohstoff, im letzten Geschäftsjahr 1918/19 auf 112.451 Tonnen Rohstoff. Um kein falsches Bild auskommen zu lassen, mag hervorgehoben sein, daß es lediglich der verbesserten und vergrößerten Apparatur unserer Werke, insbesondere der Vermehrung unserer Martinsschleifen und dem Ausbau von Handarbeit sparenden Einschlüsse zu verdanken ist, wenn die Leistung auf

den Mann der Gesellschaft berechnet, nicht nur nicht weiter gesunken ist, wie es sonst den Augen der Zeit entsprochen hätte, sondern sich sogar um ein Weniges gehoben hat. Schließlich liegen die Verdienste auf unserer Kohlenzeichen, wo die Durchschnittshauerleistung im Geschäftsjahr 1921/22 je Mann und Schicht 1.47 Tonnen betrug gegen 1.42 Tonnen im Vorjahr 1920/21, also um 3,5% gestiegen ist. Aber auch hier ist die Mehrleistung tatsächlich nicht einer stärkeren Verdichtung des einzelnen Arbeiters, sondern dem vermehrten Einsatz Handarbeit spareden Einschlüsse der Maschinen zugeschrieben.

Verdopplung des Kapitals der Creykebeek & Kappel Aktiengesellschaft, Berlin. Gehört hier gestrichen waren die schon längst und inabschöpferisch leicht bewegzogen Montanwaren, zu denen ferner sämtliche Kohlenaktien gefallen. Des ferneren neigte man in grosem Umfang den noch verhältnismäßig sehr niedrig im Kurse stehenden Papieren an, so daß also der Freiverkehr unter den Banken auch heute unter dem Zeichen der fortwährenden Haussiedlung stand. Besonders begleitete waren Deutsche Ton- u. Steinzeug, Deutsche Gußstahlkugel, Westlicher Osten. Der Devisenmarkt, der gehörig bereits Anzeichen einer Befestigung gezeigt, nachdem gerade seit die Dollarflutwelle in den Grenzen um 4500 blieb, erfuhr ebenfalls eine ganz enorme Befestigung und überstieg die seitherigen Befestigungen für sämtliche ausländischen Zahlungsmittel. Der Dollar beispielweise, der noch im Vormittagsverkehr mit 4625 bis 4675 umging, wurde an der Börse in raschem Tempo auf 4650 bis 5000 emporgeschraubt und das, obwohl die Spekulation sich immer noch zurückzog, da die Revolutionsverhandlungen noch kein klares Bild erkennen lassen. Während sonst im Laufe derartiger Verhandlungen die Deutschen in Erwartung positiver Ergebnisse stets zurückhaltend, spätestens jedoch jedoch in Börsenkreisen keine Möglichkeit vernünftiger Entwicklungen zu sehen und diese Ansicht durch die Herausstellung der Deutschen zum Ausdruck zu bringen. Später trat lediglich eine schwere Befestigung der höchsten Kurte ein, so daß der Dollar amlich mit 4925 zur Notiz gelangte.

Berliner Produktionsbörse vom 2. November.

Angeregt durch die amerikanische Marknotiz, zog hier der

Dollar wieder schwer an und dementsprechend stellten sich auch die Befestigungen für Getreide im Durchschnitt höher. Bei Weizen ist es das knappe Angebot, das die Mühlen zwinge, die Befestigungen zu beobachten, während bei Roggen die Rautenkraft sehr vorstellig ist, was sich übrigens ebenso bei den übrigen Kritiken zeigt. Die Getreidepreise sind immer leichter und erhöht für gesunde und knappe Ware das Geschäft außerordentlich. Von Inlande begleitet sich das Angebot fast nur auf Material der zur Anschaffung nötigsten Geldbedürfnisse. So ist die erste Hand noch immer gänzlich zurückhaltend. Recht war beträchtlich höher, bei sehr altem Geschäft. Güterkosten für nahegelegene schwer zu verkaufen.

Berliner Produktionsbörse vom 2. November.

Angeregt durch die amerikanische Marknotiz, zog hier der

Dollar wieder schwer an und dementsprechend stellten sich auch die Befestigungen für Getreide im Durchschnitt höher. Bei Weizen ist es das knappe Angebot, das die Mühlen zwinge, die Befestigungen zu beobachten, während bei Roggen die Rautenkraft sehr vorstellig ist, was sich übrigens ebenso bei den übrigen Kritiken zeigt. Die Getreidepreise sind immer leichter und erhöht für gesunde und knappe Ware das Geschäft außerordentlich. Von Inlande begleitet sich das Angebot fast nur auf Material der zur Anschaffung nötigsten Geldbedürfnisse. So ist die erste Hand noch immer gänzlich zurückhaltend. Recht war beträchtlich höher, bei sehr altem Geschäft. Güterkosten für nahegelegene schwer zu verkaufen.

Berliner Produktionsbörse vom 2. November.

Angeregt durch die amerikanische Marknotiz, zog hier der

Dollar wieder schwer an und dementsprechend stellten sich auch die Befestigungen für Getreide im Durchschnitt höher. Bei Weizen ist es das knappe Angebot, das die Mühlen zwinge, die Befestigungen zu beobachten, während bei Roggen die Rautenkraft sehr vorstellig ist, was sich übrigens ebenso bei den übrigen Kritiken zeigt. Die Getreidepreise sind immer leichter und erhöht für gesunde und knappe Ware das Geschäft außerordentlich. Von Inlande begleitet sich das Angebot fast nur auf Material der zur Anschaffung nötigsten Geldbedürfnisse. So ist die erste Hand noch immer gänzlich zurückhaltend. Recht war beträchtlich höher, bei sehr altem Geschäft. Güterkosten für nahegelegene schwer zu verkaufen.

Berliner Produktionsbörse vom 2. November.

Angeregt durch die amerikanische Marknotiz, zog hier der

Dollar wieder schwer an und dementsprechend stellten sich auch die Befestigungen für Getreide im Durchschnitt höher. Bei Weizen ist es das knappe Angebot, das die Mühlen zwinge, die Befestigungen zu beobachten, während bei Roggen die Rautenkraft sehr vorstellig ist, was sich übrigens ebenso bei den übrigen Kritiken zeigt. Die Getreidepreise sind immer leichter und erhöht für gesunde und knappe Ware das Geschäft außerordentlich. Von Inlande begleitet sich das Angebot fast nur auf Material der zur Anschaffung nötigsten Geldbedürfnisse. So ist die erste Hand noch immer gänzlich zurückhaltend. Recht war beträchtlich höher, bei sehr altem Geschäft. Güterkosten für nahegelegene schwer zu verkaufen.

Berliner Produktionsbörse vom 2. November.

Angeregt durch die amerikanische Marknotiz, zog hier der

Dollar wieder schwer an und dementsprechend stellten sich auch die Befestigungen für Getreide im Durchschnitt höher. Bei Weizen ist es das knappe Angebot, das die Mühlen zwinge, die Befestigungen zu beobachten, während bei Roggen die Rautenkraft sehr vorstellig ist, was sich übrigens ebenso bei den übrigen Kritiken zeigt. Die Getreidepreise sind immer leichter und erhöht für gesunde und knappe Ware das Geschäft außerordentlich. Von Inlande begleitet sich das Angebot fast nur auf Material der zur Anschaffung nötigsten Geldbedürfnisse. So ist die erste Hand noch immer gänzlich zurückhaltend. Recht war beträchtlich höher, bei sehr altem Geschäft. Güterkosten für nahegelegene schwer zu verkaufen.

Berliner Produktionsbörse vom 2. November.

Angeregt durch die amerikanische Marknotiz, zog hier der

Dollar wieder schwer an und dementsprechend stellten sich auch die Befestigungen für Getreide im Durchschnitt höher. Bei Weizen ist es das knappe Angebot, das die Mühlen zwinge, die Befestigungen zu beobachten, während bei Roggen die Rautenkraft sehr vorstellig ist, was sich übrigens ebenso bei den übrigen Kritiken zeigt. Die Getreidepreise sind immer leichter und erhöht für gesunde und knappe Ware das Geschäft außerordentlich. Von Inlande begleitet sich das Angebot fast nur auf Material der zur Anschaffung nötigsten Geldbedürfnisse. So ist die erste Hand noch immer gänzlich zurückhaltend. Recht war beträchtlich höher, bei sehr altem Geschäft. Güterkosten für nahegelegene schwer zu verkaufen.

Berliner Produktionsbörse vom 2. November.

Angeregt durch die amerikanische Marknotiz, zog hier der

Dollar wieder schwer an und dementsprechend stellten sich auch die Befestigungen für Getreide im Durchschnitt höher. Bei Weizen ist es das knappe Angebot, das die Mühlen zwinge, die Befestigungen zu beobachten, während bei Roggen die Rautenkraft sehr vorstellig ist, was sich übrigens ebenso bei den übrigen Kritiken zeigt. Die Getreidepreise sind immer leichter und erhöht für gesunde und knappe Ware das Geschäft außerordentlich. Von Inlande begleitet sich das Angebot fast nur auf Material der zur Anschaffung nötigsten Geldbedürfnisse. So ist die erste Hand noch immer gänzlich zurückhaltend. Recht war beträchtlich höher, bei sehr altem Geschäft. Güterkosten für nahegelegene schwer zu verkaufen.

Berliner Produktionsbörse vom 2. November.

Angeregt durch die amerikanische Marknotiz, zog hier der

Dollar wieder schwer an und dementsprechend stellten sich auch die Befestigungen für Getreide im Durchschnitt höher. Bei Weizen ist es das knappe Angebot, das die Mühlen zwinge, die Befestigungen zu beobachten, während bei Roggen die Rautenkraft sehr vorstellig ist, was sich übrigens ebenso bei den übrigen Kritiken zeigt. Die Getreidepreise sind immer leichter und erhöht für gesunde und knappe Ware das Geschäft außerordentlich. Von Inlande begleitet sich das Angebot fast nur auf Material der zur Anschaffung nötigsten Geldbedürfnisse. So ist die erste Hand noch immer gänzlich zurückhaltend. Recht war beträchtlich höher, bei sehr altem Geschäft. Güterkosten für nahegelegene schwer zu verkaufen.

Berliner Produktionsbörse vom 2. November.

Angeregt durch die amerikanische Marknotiz, zog hier der

Dollar wieder schwer an und dementsprechend stellten sich auch die Befestigungen für Getreide im Durchschnitt höher. Bei Weizen ist es das knappe Angebot, das die Mühlen zwinge, die Befestigungen zu beobachten, während bei Roggen die Rautenkraft sehr vorstellig ist, was sich übrigens ebenso bei den übrigen Kritiken zeigt. Die Getreidepreise sind immer leichter und erhöht für gesunde und knappe Ware das Geschäft außerordentlich. Von Inlande begleitet sich das Angebot fast nur auf Material der zur Anschaffung nötigsten Geldbedürfnisse. So ist die erste Hand noch immer gänzlich zurückhaltend. Recht war beträchtlich höher, bei sehr altem Geschäft. Güterkosten für nahegelegene schwer zu verkaufen.

Berliner Produktionsbörse vom 2. November.

Angeregt durch die amerikanische Marknotiz, zog hier der

Dollar wieder schwer an und dementsprechend stellten sich auch die Befestigungen für Getreide im Durchschnitt höher. Bei Weizen ist es das knappe Angebot, das die Mühlen zwinge, die Befestigungen zu beobachten, während bei Roggen die Rautenkraft sehr vorstellig ist, was sich übrigens ebenso bei den übrigen Kritiken zeigt. Die Getreidepreise sind immer leichter und erhöht für gesunde und knappe Ware das Geschäft außerordentlich. Von Inlande begleitet sich das Angebot fast nur auf Material der zur Anschaffung nötigsten Geldbedürfnisse. So ist die erste Hand noch immer gänzlich zurückhaltend. Recht war beträchtlich höher, bei sehr altem Geschäft. Güterkosten für nahegelegene schwer zu verkaufen.

Berliner Produktionsbörse vom 2. November.

Angeregt durch die amerikanische Marknotiz, zog hier der

Dollar wieder schwer an und dementsprechend stellten sich auch die Befestigungen für Getreide im Durchschnitt höher. Bei Weizen ist es das knappe Angebot, das die Mühlen zwinge, die Befestigungen zu beobachten, während bei Roggen die Rautenkraft sehr vorstellig ist, was sich übrigens ebenso bei den übrigen Kritiken zeigt. Die Getreidepreise sind immer leichter und erhöht für gesunde und knappe Ware das Geschäft außerordentlich. Von Inlande begleitet sich das Angebot fast nur auf Material der zur Anschaffung nötigsten Geldbedürfnisse. So ist die erste Hand noch immer gänzlich zurückhaltend. Recht war beträchtlich höher, bei

